

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



1959

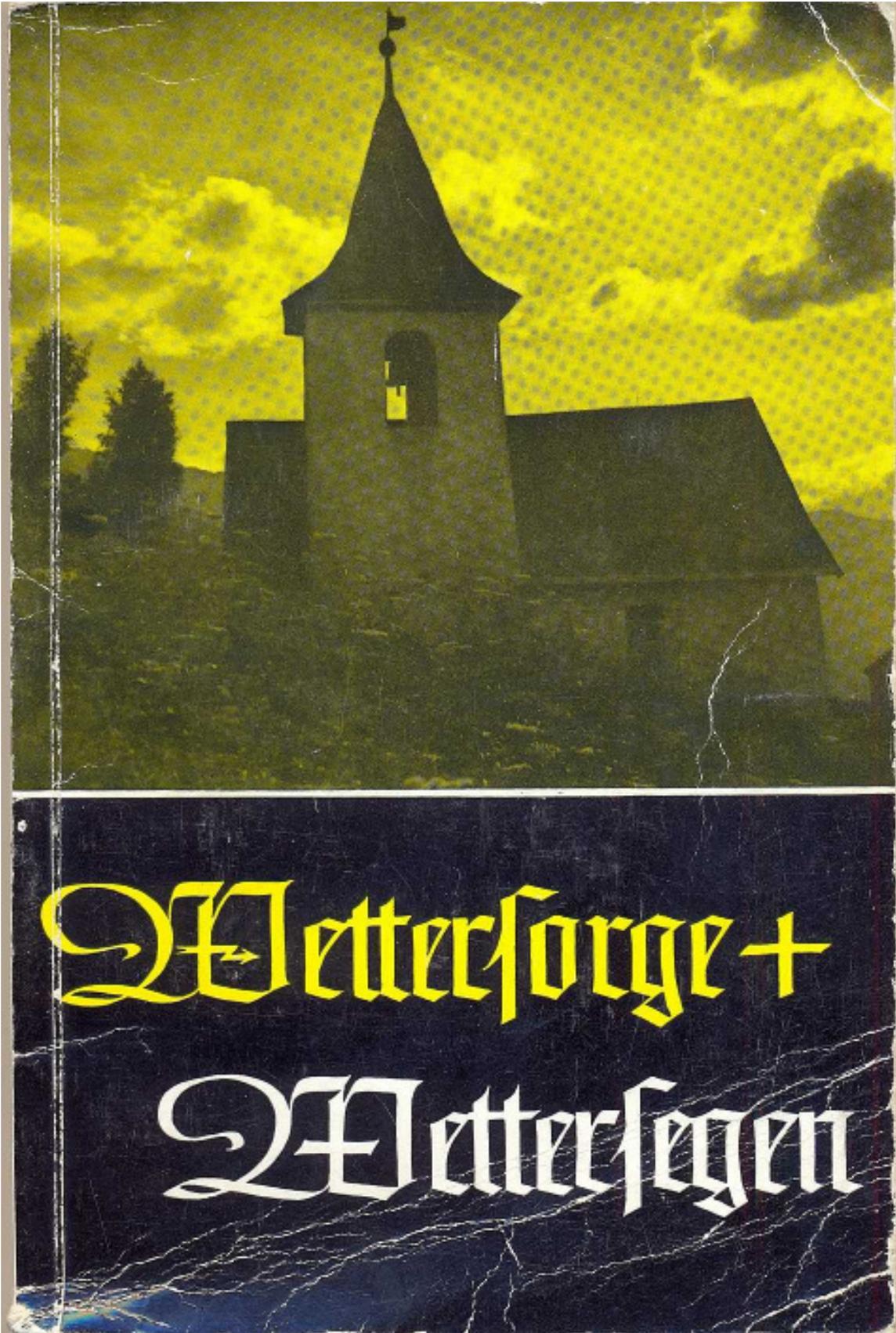
Wettersorge - Wettersegen

1959 **Wettersorge - Wettersegn**

P. Ansfrid Hinder

Wettersorge - Wettersegn. Christlicher Volksbrauch in Berg und Tal

Von P. Ansfrid Hinder Kapuziner. Verlag St. Wendelinswerk Einsiedeln. 1959





*Wappenscheibe der Kapuzinerkirche Schüpfheim, v. E. Renggli 1956
Die Wetterherren Johannes und Paulus mit Sonne und Blitz*

S. 03: **Grüss Gott!**

Zu Stadt und Land flehen wir vom Fest Kreuzauffindung im Mai bis Kreuzerhöhung im September - in der Alp- und Erntezeit - am Schluss der Messfeier: «Von Blitz, Hagel und Ungewitter, erlöse uns, O Herr!» Stadt- und Landbewohner, Berg und Tal, Priester und Gläubige teilen, ob Krieg oder Friede, die Sorge um Saat und Ernte und beten: «Gib uns heute unser täglich Brot!»

Trotz Lawinen- und Wildbach-Verbauungen, trotz Blitzschutz-Anlagen und Hagelraketen, trotz Feuer- und Hagelversicherung spüren wir: Ganz sicher sind wir nur in Gottes Hand. Viel frommer Brauch hat sich grad im gläubigen Landvolk in die Tage der Atom- und Weltraum-Physik hineingerettet. Es war eine Freude, der gesunden, gläubigen Sorge ums günstige, fruchtbare Wetter nachzugehen und vom reichen Brauchtum einen würzigen Strauss zu flechten. Viele halfen dabei: Bauern und Bäuerinnen, treue Hirten und Hausangestellte, Mitbrüder in Schwarz und Braun, Instanzen der Hagelversicherung und der Brandverhütung, das Institut für Volkskunde in Basel (mit Archiv, Korrespondenzblatt und Atlas), das Stiftsarchiv Einsiedeln, die Stiftsbibliothek St. Gallen, die Zentralbibliothek Luzern und unsere Klosterbibliotheken. All diesen selbstlosen Helfern vergelte Gott Mühe und Mitarbeit!

Als Hauptquellen seien erwähnt: A. Franz, «Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter», das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, meine volkskundliche Erhebung durch den «Katholischen Schweizerbauern vom November 1958, und selbstverständlich das Gebets- und Segensbuch der Kirche von heute.

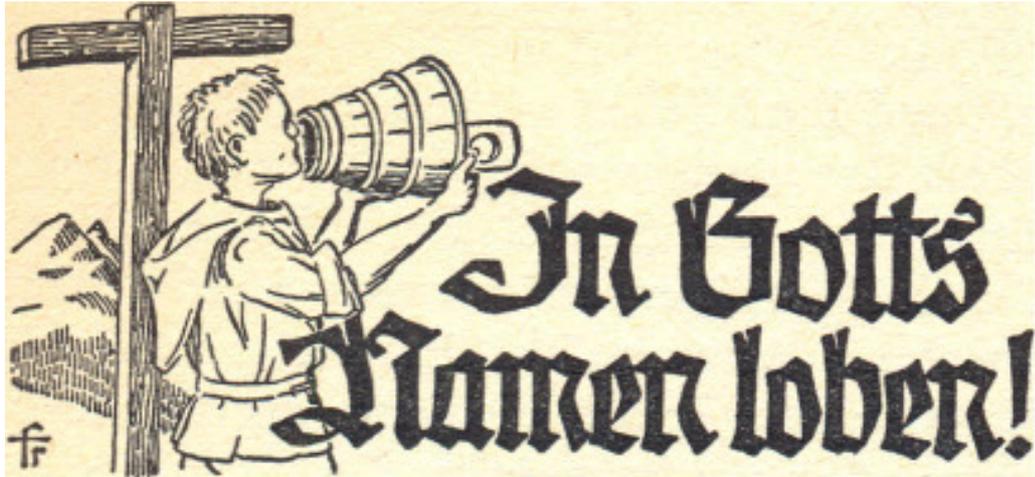
Zum Dank eine Bitte: Mögen die Bewohner von Berg und Tal den guten, gläubigen Wetterbrauch wieder tief und lebendig pflegen. Mögen Priester und Erzieher, Eltern und Kinder, besonders in Stunden der Heimsuchung zur Segensmacht der heiligen Kirche Zuflucht nehmen. Und schliesslich, im hellen wie am trüben Tag «lasst uns kindlich IHM vertrauen!»

«B'hüet-iis Gott und 's lieb heilig Chrüz!»

Wil SG, Fest Kreuzauffindung 1959

Pater Ansfrid Hinder.

S. 04:



Johannes-Evangelium, Englischer Gruss, dann:

Jesus, Maria und Josef! Jesus, Maria und Josef! Jesus, Maria und Josef!

Behietet uns vor Hagel, Blitz und Donner und vor allem beesä-n-Ungewitter!

Heiliger Sant Antoni, Sant Wändel, und die lieb Muetter Gottes,

in euere Macht und Gewalt und in euere Hände sei die ganze Nacht das Vieh übergeben, † und alles, was mer händ und sind.

I Gotts Namä-n-Amä.

† Hier macht der Rufende mit der Hand das Kreuzzeichen über die Alp. -
Betruf aus dem Urner Etlital.

INHALT

Zum Geleit	3
In Gewitternacht und Grauen	5
Was steckt dahinter?	9
Vom Wetterhorn zur Silberjodid-Rakete.	16
Winke zur Verhütung von Blitz-Unfällen	18
Winke für den Stall	19
Im Kreuz ist Heil	22
«Oeppis Gsägnets»	26
Wir läuten über Wetter	31
«In Gottes Namen fahren wir!	37
Ihr Heiligen Gottes, bittet für uns!	42
An Gottes Segen ist alles gelegen	44
Die Mutter Kirche betet vor	51
Das Herz des Volkes betet mit	60

S. 05: In Gewitternacht und Grauen ...

Das Land um den Gotthard erlebt nicht bloss die Gewalten von Lawine und Wildbach, es erlebt auch die Wut von Gewitter und Hagelschlag. Zusammen mit Ostfrankreich, Süddeutschland, Österreich und Oberitalien ist die gastliche, schöne Schweiz gar bösen Wettern ausgesetzt. Es gibt Tage und Nächte des Grauens, die wir nicht so leicht vergessen.

Die Älteren von uns erinnern sich an die Sturm- und Hagelkatastrophe vom Abend des 2. August 1927. Wir Jüngern blättern erschüttert im Katastrophen-Bericht des Luzerner Regierungsrates. Wieder einmal entlud sich ein unheimliches «Tief» aus Zentralfrankreich im Napfgebiet. Auf dem bloss 7 km breiten Streifen von Romoos bis Rotkreuz schändete der Hagel 63'000 Bäume im Wert von Fr. 700'000.-. Der Sturm entwurzelte 7'900 Bäume im Wert von 780'000 Franken. Die Emdwiesen waren wie abgeweidet, aus Kartoffeläckern und Gemüsegärten ragten noch ein paar «Stirzel» hervor.

Ein schwerstes Schadenjahr für Bauer und Hagelversicherung sollte das Heilige Jahr 1950 werden. Schon der Hagelschlag vom 22./23. Mai suchte Voralpenland und Jura in solchem Ausmass heim, dass für diesen Tag 10'158 Schadenmeldungen eingingen und 5,6 Millionen Franken Entschädigungen auszurichten waren. Die Schweizerische Hagelversicherung musste in diesem Jahr 187 % der Prämieinnahmen als Schadenersatz ausbezahlen.

Mit Schaudern denken wir in Tal und Berg an den Lawinenwinter 1951 zurück. Mit dem Sebastianstag löste sich im Urseren- und Lötschental, ob Vals und Zernez, aber auch in der österreichischen Nachbarschaft das

S. 06: «Lau-Tier» und begrub in der Schweiz allein über 90 Menschen, im Lötschentaler Eisten sogar ein Haus, das 500 Jahre lang Sturm und Wetter getrotzt hatte. Seit 1954 kündigt's die grosse Glocke des Dörfchens Blons im Walsertal Sonntag für Sonntag, dass die Falv-, Nova- und Montcalv-Lawine an einem einzigen Tag - am 11. Jänner 1954 - 57 Menschenleben in den Tod gerissen hat.

Grandios schloss der prächtige Luzerner Katholikentag vom 5. September 1954. Die 25' 000 Männer und Jungmänner waren noch nicht daheim, als sich ein schauriges Hagelwetter über dem Entlebuch, Rottal, Sempachersee, Seetal, Freiamt und Pfannenstiel entlud. Der Nottwilerberg bedeckte sich mit einer winterweissen Eisschicht. Das obstreiche Rain hatte geplant, einen tragenden

Obstbaum an der Bauern-Landi in Luzern aufzupflanzen. Ganz Rain fand keinen unverletzten Baum! -:

Unvergesslich bleibt, wenigstens den Saas- und Nikolaitalern, der Antoniustag, der 13. Juni 1957. Noch waren nicht alle Pilger vom Festgottesdienst in der Antoniuskapelle von Saas-Grund heimgekehrt, da krachte über beiden Tälern ein solches Gewitter, dass der Fellibach in Balen - mit seinem Luftdruck allein - ein neues Gebäude wie ein Kartenhaus wegtrug und der vor kurzem kanalisierte Täschbach Dorf und Feld verschüttete, ja einen Tell des Gottesackers wegschwemmte. Mit Wehmut machten die Männer von Täsch am Sonntag drauf den Bittgang um Verschonung vor bösen Wettern mit.

Weit über die Schweizertäler hinaus wird man sich an das reiche Ernte- und Katastrophenjahr 1958 erinnern. Der Vorabend von Maria Heimsuchung suchte wieder einmal Luzern-Land heim. Von Malters bis Ballwil musste die Feuerwehr dem Wasser und Hagel wehren. Grossbauern hatten einige Tage kein Gras mehr für ihre Kühe. Am 2. Juli selber traf der Blitz einen jungen Fürstenländer-Bauer, der auf dem Felde Mist zettete, am 11. Juli

S. 07:



Die Experten schätzen den Schaden ab.

einen Appenzeller Knaben auf der Gartenalp, der mit seinem Bless unter der Hüttentüre stand. Ein unheimliches Trommelfeuer schlug die Tagwacht zum Skapuliersonntag, zum St. Margrethentag. Der Heumonat war noch nicht zu Ende, da fegte am 29. ein Wirbelsturm übers Luzernbiet - von Gettnau, über Rothenburg, Ebikon bis Meggen - und legte in 5 Minuten 15 ha Wald und 2500 Obstbäume um. Mit gemischten Gefühlen begab sich mancher Schweizer am 1. August zur Bundesfeier. Schon früh am Abend zündete des Herrgotts Feuerwerk. Der Stadtpfarrer von Wil hatte seine vaterländische Ansprache kaum geschlossen, da musste er einem vom Blitz getroffenen Fischer die Heilige Ölung spenden. Über Nacht entlud sich ein solches Gewitter über dem Rütli, dass meterhoher Schutt die Strasse von Seelisberg bedeckte.

S. 08: An die Nacht vom 19. August denken nicht bloss die Weinbauern von Lavaux und die Tabakpflanzer der Broye, sondern besonders die südlichen Hüter des Simplons, Ein Erdbeben bei San Giovanni di Crevola d'Ossola liess den Wildbach Diveria über die Ufer treten unterbrach Bahn und Strasse und begrub eine Herberge, in der eine Mutter, umgeben von ihren fünf Kindern und vom Vater, ihrem sechsten Kind das Leben schenken wollte. Der letzte Augusttag schliesslich suchte ausser dem Bernbiet besonders das alte Land Schwyz heim. Die Schadenbilanz des Gewittersommers 1958 hat erst die Schweizerische Hagelversicherung abgeschlossen. Die Versicherungsgesellschaft hatte in diesem Jahr 19'468 Schadenmeldungen und eine Schadenssumme von 8,65 Millionen Fr. Dabei sind die Schäden an Haus und Hof, an Mensch und Tier nicht eingerechnet. Die folgenden nackten Zahlen geben einen schwachen Begriff von den schweizerischen Gewitterschäden an Heimen und Menschen welche direkt durch Blitzschlag verursacht wurden. Die Schäden sind in Millionen Franken angegeben.

Jahr	1955	1956	1957
Gemeldete Schadenfälle	1981	1160	924
Gebäude-Schaden	1,9	0,946	1,111
Mobiliar- u. Inventarschaden	2,5	1,666	1,4
Todesopfer	11	11	8

+

Vor Für, Wasser, Blitz und Hagelschlag

B'hüet üs die heilige Barbara und Agatha!

Aus dem Betruf der Alp Guggertrüllä ob Gersau.

S. 09: Was steckt dahinter?

Es ist verständlich, dass der Mensch das gewaltige Naturgeschehen von Blitz, Donner und Hagel von jeher zu deuten suchte, und zwar meist religiös. Bei den Griechen war es Zeus, bei den Römern Jupiter, der Blitz und Donnerkeil schleuderte. Bei den Germanen focht im Gewitter Donar mit den Riesen. - In dieser Schrift geht es nicht so sehr um eine kulturgeschichtliche Studie, jedenfalls nicht um eine meteorologisch-physikalische Untersuchung jener elektrischen Entladungen zwischen Wolke und Wolke und zwischen Wolke und Erde, die vielfach ganz gewaltige Erschütterungen und Abkühlungen der Luft (Donner und Hagel) im Gefolge haben. Hier betrachten wir Wetter und Unwetter allein vom Standpunkt des gläubigen Menschen aus. Gewitterstunden sind für den unverbildeten, religiösen Menschen Stunden, wo er in sich geht, nachdenkt, wo er in Furcht und Ehrfurcht zum Schöpfer und Herrn der Natur aufschaut. In einer solchen Stunde mag das tiefe Wort aus Böhmen geboren sein: «Wenn es blitzt öffnet Gott ein Fenster oder eine Türe des Himmels.» Oder das Wort aus den Schweizer Bergen: «Wenn es hagelt, klopft Gott an die Fensterscheiben: Von Gott abhängig!» In einer solchen Stunde mag der Dichter des Schweizerpsalms die Feder zur Schluss-Strophe angesetzt haben:

*Fährst im wilden Sturm daher,
bist Du selbst uns Hort und Wehr,
Du allmächtig Waltender, Rettender!
In Gewitternacht und Grauen
lasst uns kindlich Ihm vertrauen!
Ja, die fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland.*

S. 10: In solcher Stunde kann selbst der Laue und Spötter Gott wieder nahe kommen. Wie auf dem Sinai spricht Gott unter Blitz und Donner auch moderne «Moses» an: «Ich bin der Herr, dein Gott, und neben Mir ist keiner! » (2. Moses 20,2). Wie vor dem Damaskus-Tor stürzt Gottes Strahl auch moderne Verfolger vom stolzen Ross, und mehr als ein Getroffener stöhnt auf: «Herr was willst Du, dass ich tue?» (Apg. 9,6).

Das Volk Gottes im Alten Bund sah im Gewitter die Herrlichkeit Gottes aufstrahlen. Gott schleudert seine Blitze und sie gehorchen seinem Wink. Gott spricht im Donner sein mächtiges Wort, während seine Stimme im übrigen

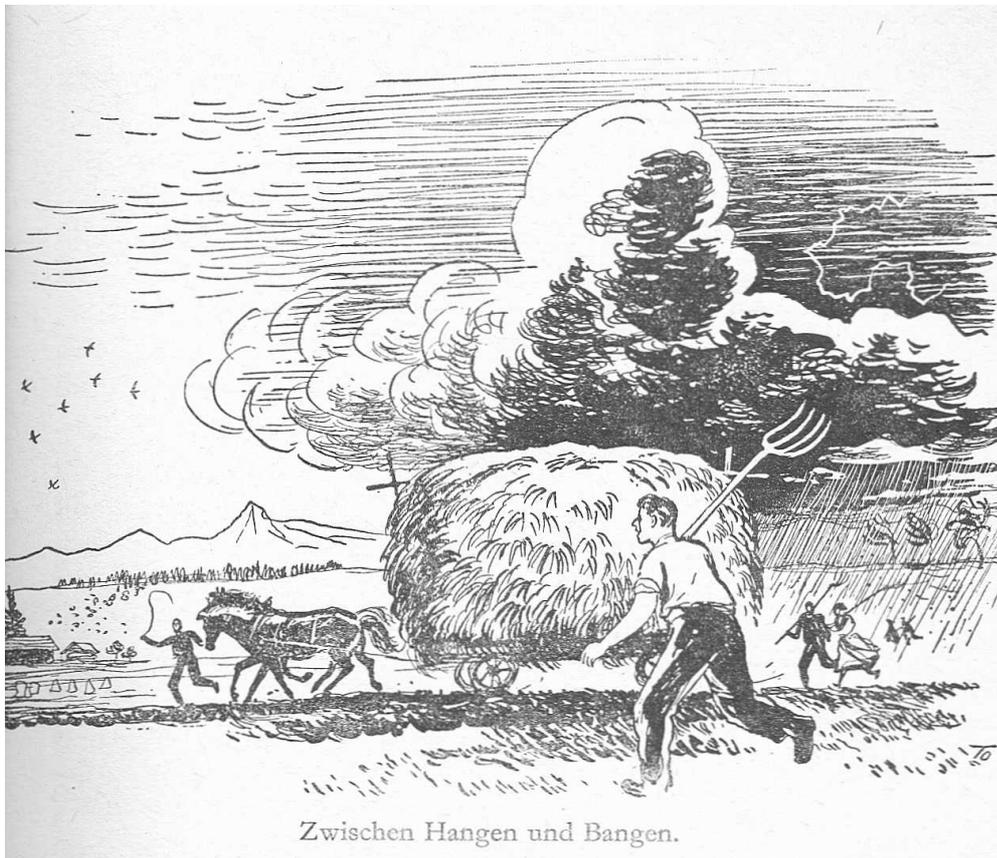
Naturgeschehen meist leise flüstert. Prachtvoll schildert das Buch Job die Grösse Gottes im Gewitter (37,2-5):

*Horch, horch, wie Sein Donner grollt!
Wie es dröhnt aus Seinem Munde! -
Unterm ganzen Himmel lässt Er ihn zucken,
Seinen Blitzstrahl bis an die Enden der Erde
Hinter Ihm her brüllt der Donner!
Laut hallt Seine mächtige Stimme.
Er dämpft sie nicht, man hört Seinen Ruf.
Gewaltig ist Gott im Gewitter!
Grosses wirkt Er, wir fassen es nicht.*

Die Israeliten fühlten sich Gott im Gewitter besonders nahe. Sie lieferten dem Feind beim heranziehenden Gewitter gern ein Treffen. Und mehr als einmal schenkte ihnen Gott dabei den Sieg, etwa unter Josue bei Bethoron (Josue 10,11) oder unter Samuel im Kampf gegen die Philister (1. Samuel 7,10). Im Bild des Gewittersturmes schildert der Psalmist Gottes hilfreiche Macht im Dankpsalm 17, 14-15:

*Donner liess rollen am Himmel der Herr,
Seine Stimme liess dröhnen der Höchste
In Hagelschauern und Feuerkohlen.
Pfeile schnellte Er ab und zersprengte sie.
Blitze schleuderte Er und trieb sie in Wirrnis.*

S. 11:



Im Gewitter erscheint Gott vor allem als Richter und Rächer der Widerspenstigen (Isaias 30, 27-281):

*Siehe, endlich kommt Gott -
Brennend von Zorn, in schwerem Rauch,
Seine Lippen von Grimm durchglüht,
Seine Zunge wie zehrendes Feuer,
Sein Hauch gleicht dem reissenden Strom,
Der übertritt und bis an den Hals reicht -
Die Völker zu schwingen, mit der Schwinge des Unheils,
Ein zwingender Zaum am Kinnbacken der Völker.*

Erschütternd ist es, wie Gott dem verblendeten Pharao von Ägypten nach den ersten sechs Plagen eine siebte androhen muss: «Hältst du weiter Mein Volk zurück und willst du es nicht ziehen lassen, dann will Ich morgen zu

S. 12: dieser Stunde einen sehr schweren Hagel niedergehen lassen, desgleichen in Ägypten nie gewesen ... Und der Herr liess (über den Verstockten) donnern, hageln und blitzen. Der Hügel erschlug alles, was auf dem Felde war, vom Menschen und Vieh, alles Kraut des Feldes, alle Bäume des Landes» (2. Moses 9, 17-25).

Blitz, Hagel, Ungewitter können heute noch Zuchtrute, Strafgericht Gottes sein. Das Erdbeben von Messina von 1908 ist erschütterndes Beispiel. Vor Weihnachten schrieb die grösste glaubensfeindliche Zeitung Messinas die Gotteslästerung: «Ach, Jesuskindlein, zeig uns doch, ob du existierst! Schick' uns doch ein Erdbeben, wenn du kannst!» Das herausgeforderte Erdbeben kam vor dem Morgengrauen des 28. Dezembers. Es begrub 60'000 Menschen. - Noch heute ist das Volk vielfach überzeugt, Gott lasse Kirchenraub, Sonntagsschändung, Meineid, Frevel durch einen Blitzschlag sühnen. Im Einzelfall ist hier Vorsicht am Platz: Gott muss nicht immer hier und sogleich strafen. Und wir können durch Reue und Sühne seiner Strafe zuvorkommen.

Im Bündner Oberland war es früher ein ungeschriebenes Gesetz: In der Zeit zwischen Saat und Ernte darf man nicht tanzen. Sonst straft Gott die sündhafte Ausgelassenheit an den Äckern. Das älteste Obwaldner Landbuch verbot ausdrücklich den Tanz während des Gewitters (im 16. Jahrhundert mit einer Busse von 5 Pfund). Zug und Weggis verboten am Wetterfeiertag, am 16. August, zu spielen. Diese freigewählte Busse und Sühne deutet an, dass die menschliche Sünde - die Erbsünde wie die persönliche Sünde - an Wetterstörungen mitschuldig ist. Dieser Sühnegeist wächst aus der tiefen Erkenntnis des Apostels Paulus, der uns im Römerbrief (8, 19-22) sagt: Die

ganze Schöpfung seufzt nach der vollen Erlösung, welche wir Gotteskinder durch unsere Treue gegen Gott mitverwirklichen sollen. Bischof Gregor von Nazianz

S. 13: fragte nach dem Hagelschlag von 373 in seiner 16. Rede: «Woher kommen Unfruchtbarkeit, Sturmschäden, Hagelschlag, die uns jetzt bedrängen? Woher die Störungen in der Luft, Erdbeben, Stürme und Schrecken am Himmel?» Er antwortet: «Die Schöpfung will uns züchtigen, weil wir ihre Segnungen nicht dankbar anerkannt haben, sie will uns durchs Leid zur Erkenntnis der Wohltaten Gottes führen.»

Bei der Frage «Was steckt dahinter?» bohrt der moderne Mensch, ähnlich wie der mittelalterliche und antike "Mensch, noch etwas tiefer: «Wie weit können in solchen Naturereignissen, wie Gewittern und Hagelwettern, Geschöpfe mittätig sein, namentlich die Geisterwelt?»

Grad hier tut kluge Zurückhaltung not. Gott ist und bleibt der Herr der Natur und aller Naturgewalten. Andererseits kann er sich - unbeschadet der Gesetze, die er in die Natur hineinlegte - zur Ausführung seiner Pläne und Strafgerichte seiner Boten, der Engel, bedienen. In Ägypten musste ein Würgeengel die Erstgeborenen töten. In der Geheimen Offenbarung treten Posaunenengel, Gerichtsenkel, Ernteengel, Schalenengel auf, welche die Ratschlüsse Gottes ausführen müssen. Gott kann sogar gefallenem Engeln die Erlaubnis geben, den Menschen Schaden zuzufügen, aber dies nur so weit, wie er, der Herr, es zulässt. So liess es Gott beispielsweise zu, dass Satan dem frommen Bauer Job durch Blitz und Sturm schweren zeitlichen Schaden zufügte. Dass wir diese geistigen Mächte auch in aufgeklärter Zeit nicht ganz ausser Acht lassen dürfen, sagt uns Paulus im Epheserbrief 6, 12: «Wir haben zu kämpfen wider die bösen Geister in den Lüften.» Ein Altarflügel aus der Beatushöhle bei Thun zeigt, wie der heilige Einsiedler mit erhobenem Stock den «Bösen» in Gestalt eines fliegenden Drachen vertreibt. Diese Geister der Bosheit erwähnt heute noch die offizielle Wettersegen-Oration des römischen Messbuches.

S. 14: Gleichzeitig müssen wir uns aber bewusst sein, dass uns auch gute, schützende Geister in unserem täglichen Lebensraum umgeben. Das erste Kapitel des Hebräerbriefes schliesst ja mit der Versicherung: «Sind sie nicht alle dienende Geister, ausgesandt zum Dienste jener, die das Heil erlangen sollen?» Der grosse mittelalterliche Denker Thomas von Aquin gibt zu, dass die Dämonen

an körperlichen Dingen - wie Wasser, Luft, Wolken - Ortsbewegungen hervorrufen können. Aber er betrachtet solch dämonische Wirkungen als ausserordentlich.

Leider überwucherte der Geisterglaube des späten Mittelalters. Ein fürchterlicher Hexenwahn schoss ins Kraut. Immer weitere Kreise - katholische wie protestantische - behaupteten steif und fest, Wettermacher, Hexen, welche im Bund mit dem Teufel stehen, seien imstande, Wetter, Regen, Hagel herbeizuzaubern und auf bestimmte Gebiete hinzulenken. Man erzählte z.B. auf Befehl des Teufels seien einige Hexen auf die Gletscher der Alpen geflogen, um dort Eis zu brechen und als Hagel auf die Felder zu streuen. Der geistvolle Zürcher Kantor Felix Hemmerlin (1388-1454) beschuldigte das Schweizer Landvolk der Wetterzauberei und beschrieb die Arbeitsmethode der Hexen so: Sie brauen aus giftigen Kräutern eine Flüssigkeit, die sie den Strahlen der Sonne aussetzen. Bald steige ein Dunst zum Himmel, der sich zu Wolken entwickle, aus welchen die Teufel dann die Wetter senden. - Es mutet uns heute seltsam an, wie dieselbe Zeit, die den Heiligen mächtige Dome und Altäre errichtet hat, unschuldige Frauen als Hexen verschrie und unter peinlichen Verhören zu Tode folterte. Ein üppiger Sagenkranz in Berg und Tal zeigt, wie man bis in unsere Tage die schlimmsten Gewitter gern Hexen und Gespenstern in die Schuhe schob.

In Hergiswil bei Willisau erzählte man: Auf der Scheidegg zwischen Luthern und Sumiswald wohnt «das Unholde», ein Gespenst.

S. 15: Erzürne es nicht! Sonst wird bald ein grausames Wetter über dich hereinbrechen! - Aus dem Entlebuch weiss die Sage zu berichten: Die Gewitter im Entlebuch erheben sich in den Fluhhöhen am Scheibengutsch hinter Marbach und verbreiten sich von dort aus über die Gegend. Wer kocht sie dort? Gespenster, die verbannt sind, giessen Wasser aus einem Topfe, während sie zugleich mit einem Stäbchen darin quirlen. Lösen sie mit dem Wasser auch Steine aus, so gibt es Hagel. - J. Greter erzählt aus Rothenburg LU: Hexen sollen das Hagelwetter vom 29. Mai 1866 gemacht -haben. Man habe ein Menschenhaar in einem Hagelkorn eingekeilt gefunden, das könne nur von einer Hexe stammen. Übrigens sei das geschädigte Land so scharf vom Gut des Nachbars abgegrenzt gewesen, dass hier unfehlbar die Rache einer Hexe dahinter stecken musste! - Auf der Alp erzählt man auch von guten Geistern,

welche die Hirten vor bösen Wettern warnen, wenn sie den Gestern gut gesinnt seien.

Wir lächeln ob solchem Aberglauben und Hexenwahn. Doch wenn wir beim nächsten «Ungfall» in Haus oder Stall einen bösen Mitmenschen dahinter vermuten (wir glauben sonst nicht an solche Dinge!), sind wir da nicht auch abergläubisch? Wir klopfen vielleicht doch zuerst an unsere eigene Brust!

*Heilige Agatha † Christi Braut:
Dies Haus soll sein dir anvertraut!
Schütz es † vor Feuer und Brand,
Und das ganze Vaterland.
Gib uns auch † einen heil'gen Sinn,
Froh für Gott bis zum Tode hin!*

Agatha-Zettel aus Grindel SO

S. 16: Vom Wetterhorn zur Silberjodid-Rakete

Seit den Tagen der Urzeit sucht sich der Mensch gegen böse Wetter, Blitzschlag und Hagelschauer zu schützen. Die griechisch-römische Überzeugung «Metall und Schall bricht Zauber und vertreibt die Dämonen» stellte man schon früh in den Dienst der Wetterabwehr. Im frühen Mittelalter stiess bereits der Türmer ins Wetterhorn oder in die Wettermuschel, um das Gewitter aus einer bestimmten Gemarkung zu vertreiben. Ein Verzeichnis abergläubischer Bräuche aus dem Jahre 743 erwähnt diese Hörner. Sie wurden unter dem Namen Aachenhörner im 16. und 17. Jahrhundert in der Gegend von Aachen und bis vor kurzem in Böhmen, besonders im Böhmerwald, geblasen. Im Böhmerwald bekam der Türmer dafür - ähnlich wie für das Wetterläuten - eine Korngabe, das sogenannte Hörnl-Korn.

An der Schwelle unseres Jahrhunderts nahm man in Steiermark zum Schutz der Reben vor Hagelschäden das mittelalterliche Wetterschiessen wieder auf. Italien, Frankreich, die Schweiz stellten bis 1910 Versuche mit Hagelkanonen an, ohne den gewünschten Erfolg. Seit den zwanziger Jahren versuchte man mit Hagel-Raketen eine wirksamere Abwehr. Unter Zusammenarbeit des Eidgenössischen Volkswirtschafts-Departementes, der Meteorologischen Zentralanstalt und der Schweizerischen Hagelversicherungs-Gesellschaft

wurde



S. 17: in der Magadino-Ebene von 1948 bis 1952 ein Grossversuch über Hagelabwehr mittels Raketen durchgeführt, leider ohne den erhofften Erfolg. Seither setzt man im gleichen Versuchsgebiet Silberjodid-Raketen ein, welche die Atmosphäre «impfen», den Wolken künstlichen Regen entlocken und die Bildung grosser Hagelkörner verhindern sollen. Die bisherigen Versuche sind nicht eindeutig. Das von Hagel und Wolkenbrüchen stark bedrohte Napfgebiet verspricht sich grad von der Silberjodid-Impfung Hilfe in seiner Wetternot.

Seit grauer Urzeit haben sich vereinzelt sonderbare Mittelchen als Blitz- und Hagelschutz erhalten, In Nidwalden und anderswo griff man beim Anzug eines starken Gewitters hastig nach einer Sense, legte sie vors Haus mit der Schneide nach oben, um der wettermachenden Hexe die Zauberkraft zu nehmen. Der Urner Staatsarchivar E. Wymann hat manch guten Bauer eines besseren belehrt. Auf einer Schwyzer Alp hörte ich im Sommer 1948, wie ein Einheimischer seinem Kollegen ein ganz probates Mittel zuflüsterte: «Gegen Blitz schützt am sichersten eine Gabel, die man in den drei heiligsten Namen zum Himmel hält.» In Freiburger Gemeinden, wie Praroman, soll man als Schutz vor Blitz und Hagel eine Axt vors Haus legen, in Montagny sogar zwei gekreuzte Äxte, die Schneide immer nach oben. In St. Gaudens an der Garonne sollte die Axt noch in einem Teller Weihwasser liegen! Im Bernbiet soll man sich da und dort vor Blitzschlag schützen, indem man ein Leintuch mit drei Zipfeln unter die Dachtraufe hält, im Emmental Käse und Brot unter das Dach steckt, in Schwarzenburg eine leere Pfanne oder ein Brot vor die Haustüre bringt. Vielerorts soll das Karfreitags-Ei vor Blitzschlag schützen. Oft legte man es in die Ecken der Scheune, des Estrichs, des Heubodens, des Gartens. Manche Pflanze, wie Hauswurz, Mistel, Lorbeer, soll gegen Blitzschlag gefeit sein. Ebenso

S. 18: die Schwalbe, der Storch und das unschuldige Kind. Die Grenze zwischen Aberglauben, Volksglauben und gesunder Erfahrung dürfte vereinzelt etwas schwer zu ziehen sein. Altes Erfahrungswissen birgt wohl der Vers von den blitzgefährdeten Bäumen:

*Vor den Eichen musst du weichen,
Vor den Fichten sollst du flüchten,
Bei Tannen geh' von dannen
Doch die Buchen darfst du suchen!*

Noch zuverlässiger dürften jeweils die Presse-Mitteilungen sein, welche die Beratungsstelle für Brandverhütung in Bern herausgibt. Hier veröffentlichen wir von der Elektro-Beratung Bayerns einige praktische Winke zur Verhütung von Blitz-Unfällen

Meide einzeln stehende hohe Bäume aller Art, auch Buchen und Linden

erhöhte Geländepunkte, wie Hügel, Freileitungsmasten, Zäune
Rohbauten, freistehende Scheunen, Speicher, Waldränder Gewässer
und deren Nähe. Nicht baden!

den Aufenthalt auf Velo, Motorrad, Traktor, Fuhrwerk,
landwirtschaftlichen Maschinen

im Freien das nahe Beisammensein mit andern Menschen

im Innern der Häuser die Nähe von Herden, Öfen, Rohrleitungen aller
Art, die Berührung elektrischer Geräte und Anlagen, wie Steckdosen,
Schalter, Waschmaschinen, Herde, Radio- und Fernsehgeräte, Telefon ...

Suche auf ein Gebäude mit Blitzschutz-Anlage, in Gebäuden ohne Blitzschutz-
Anlage die Mitte eines Raumes eine Mulde, Höhle, einen Hohlweg, den
Fuss eines Felsvorsprungs, die Sohle eines Steinbruchs oder das Innere
eines gleichmässig hohen Waldes
in ebenem Gelände flaches Hinlegen auf den Boden.

S. 19: Beachte dass ein Gewitter gefährlich nahe ist, wenn zwischen Blitz und Donner
höchstens 10 Sekunden vergehen, dass bei Verunglückten mit Atem-
oder Herzstillstand sofort auf längere Zeit künstliche Atmung
vorzunehmen ist.

Ein paar Winke für den Stall

dürften willkommen sein, weil Blitzschläge in Ställe recht häufig sind. 65 %
aller Stallbrände in Westdeutschland rühren vom Blitzschlage her. Alle
Stallgebäude, die Tiere beherbergen, sind mit einer Blitzschutz-Anlage zu

versehen. Jeder Stall bekommt nach Möglichkeit zwei grosse Aus- und Eingänge, deren Türen unbedingt nach aussen zu öffnen sind. Innerhalb oder ausserhalb der Stallungen ist je ein Feuerlöscher anzubringen. Das Vieh wird nur an leicht lösbaren Ketten befestigt und auch dort, wo es an Weideflächen fehlt, öfters an das Verlassen des Stalles gewöhnt. Die Fenster erhalten, wo möglich, eine Mindesthöhe, so dass noch ein ausgewachsener Mensch heraus- und hineinsteigen kann.

Hilfe, Sicherung und Linderung

in all den vielen Wetternöten bilden die Erste Hilfe, meist die freundschaftliche Hilfe, der Löscharrat, der Einsatz der Feuerwehr oder des freiwilligen Rettungskorps, die Versicherungen, dann und wann eine spontane Hilfs-Aktion. Die Schweizerische Hagelversicherungs-Gesellschaft, die 1960 ihren 80. Geburtstag feiert, vermindert das grosse Ernte-Risiko des Getreide-, Wein- und Tabakbauers. Durch die feste Schadenvergütung ist der Versicherte nicht mehr wie früher auf den Hagelbettel oder die Liebessteuer angewiesen. Für Gebäude- und Mobiliar-

S. 20: oft auch Elementarschäden springen die Brand- und Mobiliarversicherungen ein. Zu guter Letzt steht noch der Schweizerische Fonds für Hilfe bei nicht versicherbaren Elementarschäden zur Verfügung. Doch so dankbar der Bauer diese oft grosse Hilfe entgegennimmt, eine Wunde bleibt doch zurück, wenn er, vielleicht nach einem Hagelschlag von 10 Minuten, die Frucht seiner Jahresarbeit zerschlagen sieht. Drum sucht sich grad der religiöse Bauer gegen Wetterschaden noch anders zu schützen - durch frommen Brauch und vertrauensstarkes Gebet.



Ein Bauer schreibt ...

«... Hier lege ich Ihnen die Prämie meiner Hagelversicherung bei. Für arme Bergbauern. Ich schloss nämlich meine Versicherung mit dem heiligen Wendelin ab und bin damit bis heute gut gefahren.»

S. 21:



S. 22: **Im Kreuz ist Heil**

Ein erstes religiöses Schutzmittel gegen Ungewitter besitzen wir im Zeichen des heiligen Kreuzes, im Zeichen, in dem Christus die ganze Welt erlöst hat auch die unter dem Sünden fluch seufzende unvernünftige Schöpfung.

Tertullian kann schon von den Urchristen berichten: «Bei jedem Kommen und Gehen, beim Ankleiden, Waschen, Essen, Schlafengehen, bei allem, was wir tun, drücken wir auf unsere Stirne das Zeichen des Kreuzes.» Cyrill von Jerusalem wird nicht müde, seinen Täuflingen dieses Zeichen warm zu empfehlen. Chrysostomus von Konstantinopel ist Zeuge, dass sich die Christen dieses ehrwürdigen Zeichens bedienten, um sich gegen jedes Unglück zu schützen, das ihnen durch Hagel, Gewitter, Feuer und Blitz widerfahren konnte. Später hat der heilige Vinzenz Ferrer mit dem blossen Kreuzzeichen, die heilige Lioba mit ihren kreuzweis «zertanen Armen» den drohenden Wolken und Wettern geboten - im lebendigen Glauben und Vertrauen auf den gekreuzigten Heiland. Alle Kirchenväter hämmern es immer wieder ein: Vor dem Kreuz und vor dem Gekreuzigten zittern und weichen die Dämonen. Das ist wohl der Hauptgrund, warum das Kreuzzeichen schon in den ältesten Wettersegnen und Wetterbeschwörungen den Angelpunkt bildet.

Ein Hügel bei Arles im südlichen Frankreich hatte jährlich unter Unwettern zu leiden. Da errichtete man ein Kreuz, gefertigt aus dem Stock des heiligen Cäsars von Arles († 542). Und die Folge: Die bösen Wetter blieben aus. In Frankreich, auch in der Ajoie, liessen die Landleute teils bis heute am Heilig-Kreuz-Tag im Mai Kreuze segnen (in der Ajoie aus Haselruten) und stellten sie in den

S. 23: Äckern, Gärten und Weinbergen auf. Das römische Rituale enthält heute noch eine eigene Segnung dafür. In deutschen Gegenden steckte das Volk zur Wetterabwehr Kreuzlein aus geweihten Palmen auf die Felder. In der Schweiz hat sich der Brauch in manchen, meist französischen, Freiburger Gemeinden erhalten.

Gewöhnlich benützt man dazu die Schneeball-Staude, spaltet sie im obern Drittel, fügt dann (meist rechtwinklig) einen Buchs-, Tannen- oder Stechpalmenzweig in den Spalt. In Cournillens, Lentigny und Plaffeien wird das Palmenkreuz an Kreuzauffindung eingesteckt, in Mézières am Bittsonntag, in Giffers und Courtepin an den Bittagen, in Montagny am Markustag, In

Cerniat betet man dazu ein Vaterunser, in Albeuve und La Roche sprengt man dazu Weihwasser.

Seit dem 12. Jahrhundert liess man besonders in österreichischen und bayerischen Landen grosse Feldkreuze feierlich zu Wetterkreuzen weihen, vielleicht an wettergefährdetem Ort, vielleicht, wo der Blitz einen Menschen traf, vielleicht an einer Wegkreuzung. Ein vom Bischof bevollmächtigter Priester weiht es mit Weihwasser und Weihrauch. Besonders im 15. Jahrhundert hat man in den Fuss des Kreuzes zum Schutz gegen Wetterschäden und dämonische Einflüsse die vier Evangelien-Anfänge eingelassen. Zu diesen Wetterkreuzen dürfte man neben manchem Alpkreuz vier Kreuze von Ettiswil LU zählen (im Unterfeld. auf dem Grossfeld, beim alten Vikari-Hus, beim Unterwerk der CKW), einige von den 40 Wegkreuzen der Gemeinde Mosnang SG, vor allem die vier alten Zwingkreuze von Buttisholz LU. Nach der Sage sind sie zum Schutz gegen Hagelwetter erstellt worden, welche zwei in Sursee ansässige Hexen über Buttisholz geschickt haben sollen. - Dieses Zeichen der Erlösung ladet Dich, wenn Du vorbeigehst oder in der Nähe arbeitest, zu kurzer Einkehr ein. Bei diesem Zeichen schaltet die Flurprozession mit Vorliebe einen der vier Halte und den Wettersegen ein. Hierher trägt für gewöhnlich der Priester das

- S. 24: Wettersegen-Kreuz, eine Partikel vom Kreuzholz unseres Herrn und Heilandes. Im Vertrauen auf die Erlösungstat Jesu möchte die Kirche in diesem heiligen Zeichen allen Schadenwettern begegnen und den Segen des dreifaltigen Gottes auf Mensch, Heim und Frucht herabrufen. Und wenn wir - am Karfreitag - das Knie vor dem Zeichen des Kreuzes beugen, gilt unsere Anbetung dem Gottessohn, der uns am heiligen Kreuz erlöst hat.

Früher hing vielfach das Spanische Kreuz oder Caravacca-Kreuz mit einem Doppelbalken an Türen und Kammerwänden als Schutz gegen Hochgewitter. Es musste 1678 wegen Missbräuchen verboten werden. In grossem Vertrauen zeichnete man das Zacharias- oder Pestkreuz an Häuser, Türme und Glocken. In Süddeutschland und in der Schweiz erhielt sich als geweihtes Abwehrzeichen gegen böse Einflüsse besonders das Benediktus-Kreuz mit vier gleich langen Armen. Man legt es bis heute in Grundmauern, in die Feldmark, in rutschgefährdete Hänge.

Gewöhnlich finden wir es auf der Benediktus-Medaille mit der Inschrift:

Crux sit mihi Lux / Non draco sit mihi Dux!

Das Kreuz sei meine Leuchte / Nicht der Drache sei mein Führer!



S. 25:



*Kreuz-Partikel von
Heiligkreuz im Entlebuch
mit Bildern aus dem Leiden
Jesu, gefasst von
A. Stockmann, 1921*

Gläubiges Volk legt seine Sorgen und Kreuze, besonders an den Kreuzfesten und Fastenfreitagen, gern in ein nahes Heiligtum vom Heiligen Kreuz in Kirchberg, St. Gallen, Mels, Kreuzlingen, Cham, Schüpfheim ... aber auch vorschlichte Stubenkreuz oder vorsragende Alpkreuz. Die kräftige Hausandacht vor dem Berg- oder Alpkreuz findest Du im Bauerngebetbuch, Seite 378, den ebenso wichtigen Kreuzweg des Bauern, der Licht, Kraft und Trost in Dein Herz senkt, auf Seite 290.

S. 26: **«Oeppis Gsägnets»**

Zum Schutze von Haus und Hof hat jede Familie etwas «Gesegnetes» im Haus. Die aus dem Kreuzopfer stammende Segensmacht der heiligen Kirche wehrt bösen Einflüssen und öffnet allen guten Kräften die Türen. Wenn die Kirche segnet und weiht, nimmt sie Sündenfluch weg und erfleht von Gott das Wohl der Seele und des Leibes. Gebrauchen wir gesegnete Dinge, so soll unser Vertrauen mehr auf die Güte Gottes und das Gebet der Kirche als auf das äussere Zeichen gerichtet sein.

In jedem christlichen Haus finden wir Weihwasser, oft das Dreikönigswasser, oft den in der Osternacht geweihten «Ostertauf», auch das Dreifaltigkeitswasser (öfters Dreifaltigkeitssalz). Dieses geweihte Wasser sprengt man bei Blitz- und Hagelgefahr vielerorts vors Fenster, vor die Türe, seltener ins Feuer, manchmal mit einem geweihten Zweig. Die Kirche betet ja bei der Weihwasserweihe: «Was der Wohlfahrt und Ruhe der Bewohner schädlich wäre, das entfliehe beim Aussprengen dieses Wassers» («Das Weihwasser in Haus und Hof», St. Wendelinswerk). Fast bei allem, was die Kirche segnet und weiht, verwendet sie das unter Beschwörungen der bösen Geister geweihte Weihwasser.

Im christlichen Heim finden wir auch eine geweihte Kerze. In manchen deutschen Diözesen brennt die Osterkerze von Christi Himmelfahrt bis Kreuzerhöhung als Wetter- oder Schauerkerze. In den Stuben unserer katholischen Stammlande zünden wir vielerorts die an Lichtmess geweihte Kerze bei Wettergefahr an (im Luzerner Seetal und Hinterland auch zum Trost der Armen Seelen). Früher war es vielfach eine Kerze in schwarzer oder roter Farbe oder vom braunen Wachsrodel. Die Mutter

S. 27: brachte sie meist von Einsiedeln heim. Beim Gewitter stellt man sie gewöhnlich auf den Tisch der Wohnstube, zündet sie an und betet dazu. Vereinzelt, wie im toggenburgischen Gähwil, entzündet man die Agatha-Kerze zum Schutz vor dem zündenden Blitz. Bei der gewöhnlichen Kerzensegnung bitten wir Christus, dass die Fürsten der Finsternis weichen und erzittern und samt ihren Dienern die Flucht ergreifen.

Schon zur Zeit des Ennodius von Pavia († 521) hat man den Gläubigen zum Schutz gegen Unwetter Stücklein der Osterkerze verteilt. Weil diese Stücklein nicht ausreichten, verteilte man später, auch heute noch, vom Heiligen Vater

eigens geweihte Wachs-Stücklein, die «Agnus Dei», die «Wetter-Täfel». Als Ritter Melchior Lussy von seiner Jerusalem-Reise heimkehrte, überraschte ihn ein schwerer Sturm, dass er ein kostbares Agnus Dei, ein Geschenk von Karl Borromäus, schweren Herzens ins Meer warf. Im Sarganserland streicht man dem Alpvieh vor dem Aufzug zum Schutz gegen Blitzschlag und «Ungfäll» gesegnetes Wachs an die Hörner. - Zum selben Zweck zeichnen die Sarganser ihrem Alpvieh mit einer Osterkohle ein Kreuz auf die Hüften, und die Hirten von Zizers streuen Dreifaltigkeits-Salz auf den Alpboden. Und grad der Äpler unterlässt es nicht, ein geweihtes Zeichen, etwa die «Wundertätige Medaille» bei sich zu tragen.

Hinter dem Stubenkreuz oder dem Heiligenbild bewahren wir gewöhnlich ein paar Palmenzweige auf, die wir am Palmsonntag weihen liessen. Der Priester bittet beim Schlussgebet der Weihe, dass



S. 28: auf jeden Ort, an den wir diese Zweige bringen, Segensnade herabsteige, dass Bosheit und Trug der Dämonen zunichte werden und dass Gottes Rechte schützend über uns sei. In den Alpen und im Berner Jura pflanzt man ein Palm-Büschel meistens auch im Stall auf. Im Luzerner Amt Sursee, im aargauischen Rheinfeldern und Klingnau, in mehreren Solothurner Gemeinden stellt man den grossen geschmückten Palmbaum - wenigstens eine Zeitlang in den Hausgarten. Vereinzelt steckt der Aargauer und Luzerner Hinterländer Bauer einen geweihten Zweig ins Getreidefeld. In einigen Weinbergen des südlichen Tessins kommen Palmbüschel an die Rebstöcke. Mit viel Liebe stecken die Bündner Bauern am jungen Rhein von Sedrun bis Domat-Ems die Palmzweige in die vier Ecken des Äckerleins.

Die Oberländer zeichnen dabei mit dem Rechen noch ein Kreuz in die Erde und sagen dazu: «Il Segner benedeschi nies er!» Auf Deutsch: «Der Herr segne unsern Acker!»



Diese geweihten Palmen sollen fast überall vor Unwetter, besonders vor Hagel-Blitz- und Feuerschaden schützen, oft auch vor Krankheit und Unglück. Beim drohenden Gewitter verbrennt die Mutter, etwa in der Innerschweiz, in den Kantonen Freiburg, Solothurn, St. Gallen, Tessin, einige Zweige in der Herdglut oder auf einer Schaufel. Im Tessin geschieht dies oft unter dem Portico oder auf der Türschwelle. Im Sarganserland wirft man etwa geweihte Zweige ins Freie mit dem Segensspruch: «Ave Maria, Jesus Christ, Gott behüet alles, was umme ist!» In Appenzell legt man Palmen vors Fenster.

- S. 29: Wird an Christi Himmelfahrt - in der Pfarrkirche on Schwyz - wie früher besonders im Luzernbiet - die Christus-Statue zur «Himmletzen» aufgezogen, so segnet der Pfarrer zuvor die Blumenkränzchen der Kinder. Die Kinder nehmen sie freudig mit heim und hängen sie zum Schutz vor Gewittern in oder vor dem Hause auf. (Die Bauern aber merken sich genau, nach welcher Richtung der Heiland zuletzt geschaut hat, denn von dort sollen in diesem Jahr die Gewitter kommen!) In Kaltbrunn blieb von der «Auffahrt» wenigstens noch die Segnung der Kränze. (Selbst in protestantischen Bündner Gemeinden, wie St. Peter, aber auch in Reigoldswil BL flechten Kinder «Ufferts-Chränzli», welche vor Blitzschlag schützen sollen. Bei der neugierigen Zukunftsdeutung des Bauers, der zum Himmletzen schaut, wie beim blinden Vertrauen auf nichtgesegnete Kinder-Kränzchen sehen wir, dass allzu subjektiver Glaube zu Aberglauben ausarten kann.)

In vielen Freiburger Dörfern dürfen die Gottesdienstbesucher acht Tage nach dem Herrgottstag die Fronleichnams-Buchen aus dem Chor der Kirche mit heimnehmen. Man stellt sie an den vier Ecken des Hauses auf. Die Mutter verbrennt davon einige Zweige, wenn der Donner rollt und der Hagel droht. Auch Aargauer und Solothurner Dörfer (Nieder-Erlinsbach) bewahren Äste von Fronleichnamsbuchen auf. Im Allgäu heftet man Zweige an die Fenster.

In Ponte Capriasca TI verbrennt die Mutter beim drohenden Gewitter ein paar Blumen, die der Parroco an St. Johanni geweiht hat. - In katholischen Häusern, vielleicht besonders in der Ost- und Nordschweiz, bewahrt man die an Maria Himmelfahrt geweihten Kräuter im Hauseingang oder unter dem Dachfirst auf und verbrennt einige davon bei Wettergefahr.

S. 30: In der deutschen wie in der französischen Schweiz segnet der Priester am 5. Februar das Agatha-Brot. Die Gläubigen geniessen es nicht bloss, sondern bewahren ein Stücklein gegen Feuer-, Wetter- und Wassergefahr auf. In mehreren Freiburger Gemeinden hebt man es im Kalender auf. In Albeuve verbrennt man einige Brosamen beim Gewitter. Gewöhnlich - in Brünisried FR, Wil SG, im Möhlintal AG - zerbröckelt man es in Gewitternächten, streut ein paar Brosamen vors Fenster und bittet: «Heilige Agatha, bewahr' uns vor Feuer und Brunst! Bitt für uns!» Im Fricktal und im Laufener Jura lassen Buben und Mädchen mit Brot, Mehl und Salz auch handgeschriebene oder gedruckte Agatha-Zettel segnen und heften sie Jahr für, Jahr an Firstbalken, Haus- oder Stalltüren. Drauf steht oft der Grab-Spruch der Heiligen: «Erfleh uns einen heiligen † bereitwilligen Sinn, † Gottes Ehre, t¹ Rettung der Heimat vor Brandgefahr!»

Mit diesen Segnungen, den Sakramentalien, will uns die Mutter Kirche fürbittend und schützend in Not und Sorge zu Hilfe kommen. Sie sagt damit nie, dass dies oder das unfehlbar hilft. - So war es «frommer» Übereifer, Aberglauben, wenn man früher gesegnete und andere fromme Sachen - wie geweihte Kräuter, die Benediktus-Medaille, eine kleine Nachahmung des Einsiedler Gnadenbildes, Heiligenbildchen und das Spanische Kreuz - zu einem Amulett oder «Kugelschützer» zusammenfügte, und sich damit vor der feindlichen Kugel wie vor dem Blitzschlag unfehlbar sicher gefühlt hat. Ähnlich war es eine unfromme, naive Rache, wenn man z.B. im Rebland Sargans den heiligen Urban in den Brunnen tauchte, falls es an seinem Festtag

geregnet hat. Erhört uns Gott nicht oder nicht so, wie wir möchten, trotz gesegneter Sachen und «wundertätiger» Bilder, dann hadern wir nicht, sondern beugen wir uns christlich unter die starke Hand Gottes wie Job, wie Maria, wie die Heiligen Gottes.

S. 31: **Wir läuten über Wetter**



Als der heilige Gallus von Bregenz her die erste Glocke in die Schweiz brachte, soll die heilige Salaburga von Laon mit einer Schelle durchs Haus gegangen sein, um drohende Gewitter zu verscheuchen. Bischof Heribert von Köln hat ums Jahr 1000 eigens solche Glöcklein gesegnet. In Einsiedeln wurden bis zum Untergang der Alten Eidgenossenschaft Wetterglöcklein Unserer Lieben Frau gegossen und am Gnadenbild berührt. Heute läuten diese Wetterglöcklein noch beim drohenden Gewitter die Frau Mutter vom Kloster Fahr, die Schwestern der Klöster Eschenbach LU und Magdenau SG. Die «Wetterfrau» von Magdenau besorgt nach ihrem handgeschriebenen Wetterbüchlein auch Palmen, Salz-Streuen, Weihwasser-Sprengen, Anzünden der Agatha- und Dreiangel-Kerze, das Schellen und «Klänken», während der Nonnenchor längere Gebete, selbst einen eigenen Choral «Eli, Eli, Domine» anstimmt. Da blüht nicht bloss fortschrittlichste Boden- und Geisteskultur, sondern auch jahrhundertealter frommer Brauch.

Richtig über Wetter läuten sollten im süddeutschen, österreichischen und schweizerischen Alpenland die Glocken des Kirchturms. Schon der heilige Benno von Meissen († 1106) weihte nahe bei seiner Bischofsstadt eine Glocke, welche die ganze Gegend blitz- und hagelfrei hielt. Der Kirchenschriftsteller W. Durand nennt um 1250 die Glocken «Trummeten, d.h. Trommeln oder Trompeten der streitenden Kirche». Vom Wetterläuten sagt er: «Die Kirche läutet die Glocken, damit die

S. 32: bösen Geister bei ihrem Klang erschrecken und von ihrem Werk ablassen und damit die Gläubigen ermahnt werden, in der Wetternot zu beten.» Der Bischof betet heute wie vor 1200 Jahren bei der feierlichen Glockenweihe: «Erfülle diese Glocke mit himmlischem † Segen, damit vor ihrem Klange abprallen die Feuerpfeile des Feindes, Blitzschläge, Hagelschlossen, Wetterschäden ... » Jedes der drei Weihegebete fleht um Abwehr böser Wetter. Als im 11. Jahrhundert anstelle der «glatten» Glocken die mit Bild, Kreuz oder Inschrift verzierten aufkamen, verkündete gar manche durch ihren Spruch ihre Kraft und Segensmacht.

Auf zahllosen Glocken steht die Bitte des altbeliebten Wettersegens: «O rex gloriae, Christe, veni nobis cum pace!» «O König der Herrlichkeit, Christus, komm zu uns mit deinem Frieden!» Auf einer Glocke von Bichelsee TG von 1513 hiess der 2. Spruchteil: «Bewahre uns vor jedem Unwetter!» Der Glockenspruch der Allerheiligen-Glocke von Schaffhausen durfte Leitvers von Schillers «Lied von der Glocke» werden: «Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango.» «Die Lebenden ruf' ich, die Toten beklag' ich, die Blitze brech' ich.» Die Freiburger Pfarrei Châtonnaye schrieb auf eine Glocke von 1818 grad die ganze Wettersegen-Oration «A domo tua». In der urchigen Oberländer Mundart predigt die Marienglocke von Sargans - fast wie die Susanna-Glocke von Flums und das Veronika-Glöcklein von Quinten:

*Maria heiss-i, und d'Wätter weiss-i,
Lüten-mi zu rächtä Zyt,
Mach-i gschwind, dass z'Wätter flütt.*

Kräftiger schlägt die Sarner Wetterglocke von 1493:

*An dem Tüfel will ich mich rechen,
Und mit der Hilf Gottes alle bösen Wetter zerbrechen.*

Mehr als einmal, besonders in der Zeit der Glaubensspaltung und der Aufklärung, lief man gegen das

S. 33: Wetterläuten Sturm, vielleicht, weil vereinzelt der Blitz in einen Turm schlug, etwa beim Gewitter vom 30. Juni 1680 in Neu St. Johann, am 14./15. April 1718 in 24 Türme in der Bretagne, am 22. Mai 1767 in den Dom von Mainz. Doch trotz dieser gelegentlichen Einschläge, trotz königlicher Läut-Verbote (1784 in Bayern, 1786 in Österreich) steht das Wetterläuten noch heute hoch in Ehren. Spontane Äusserungen aus verschiedensten Gegenden der Schweiz zeigen ein recht buntes Wettergeläute.

Fast allgemein läutet man bei der Erteilung des Wettersegens am Schluss der heiligen Messe. Nach einer alten Läutordnung von Engelberg «mit einer oder mehreren Glocken unter dem Letzten Evangelium des Hochamtes, fünf Vaterunser lang». Vereinzelt treffen wir über die Sommer- oder Erntemonate - vom Kreuzfest am 3. Mai bis zum Kreuzfest am 14. September - ein besonderes Wettersegen-Läuten über die Mittagsstunde. Im St. Gallischen Oberland, z.B. in Mels, trägt es den nicht ganz zutreffenden Namen Türkenläuten. (So hiess das Englisch-Gruss-Läuten, das gegen die Türkeneinfälle von 1456 und 1566 eingeführt wurde.) Manche Landpfarrei der Ostschweiz, wie Muolen, Häggenschwil, Bichelsee, läutet den Sommer durch um 2 Uhr. In Montlingen beten alte Leute dazu 3 Vaterunser. In dieser Rheintaler Pfarrei musste früher der Messmer bei der Ernte jeden Tag mittags 12 Uhr mit allen Glocken läuten, bis die letzte Frucht eingebracht war. Schwyzer Kirchen, wie Muotathal, Gersau, läuten vom 3. Mai bis zum 14. September abends 6 Uhr. Bündner Dörfer läuten zum abendlichen «Ave» alle Glocken vom Tag der Aussaat bis zur Ernte des letzten Ackers. Manche Innerschweizer Kapelle übt vom Mai bis Mitte September das tägliche Betläuten. Abends nach dem Betläuten läuten eigens «über den Reif» Zug und Baar, während des «Blühets», Menzingen vom 3. bis 15. Mai, die Gemeinden des Solothurner Gäu von Mitte April bis Mitte Mai. Schwyz läutet im Sommer abends 8 Uhr, im Winter um 7 Uhr zu Ehren der heiligen Agatha gegen Feuer- und Wasserschäden.



S. 34: Beim drohenden Gewitter läuten wohl die meisten Landkirchen und Kapellen der Innerschweiz, das aargauische Freiamt und Kelleramt, im Solothurner Gäu Niederbuchsiten und Kestenholz, Katholisch Freiburg, das Oberhalbstein und Bündner Oberland, viele katholischen Pfarreien der Ostschweiz. Im Tessin wird z.B. in Campestro, Locarno, Porza bei Wettergefahr geläutet, in Rovio früher einmal. Im Saastal habe man früher beim Unwetter die Glocken geläutet, um die Leute zum gemeinsamen Gebet ins Gotteshaus zu rufen. Heute soll es selten sein.

In der Regel gibt das Volk viel drauf, dass der Messmer oder Sigrist bei einem drohenden Wetter beizeiten läutet. Die alte Engelberger Läutordnung weist den Sigrist an: «Wisse, dass Du solche Gefahr des Wetters voraussiehst, dass Du fleissig läuten sollst, wegen der grossen Wirkung ... und wegen der Bauern.» Nach der Läutordnung von Schüpflheim von 1584 soll der Sigrist beim dritten Donner läuten. Beim dritten Donner soll auch der Sigrist von Grossteil/Giswil das Glöcklein von St. Antonius dem Einsiedler ziehen. Auch der Flumser Messmer soll seine Susanna-Glocke ja «be Zyttä schwingä!» Der alte Mosnanger Messmer sagte etwas derb: «Die Bauern schlugen mir den Schädel ein, wenn ich zu spät käme!» Dafür soll «wer Korn und Haber bauet, dem Kuster unter harter Straf eine Lüttergarb geben». So bestimmte beispielsweise eine Ratserkenntnis von Luzern Anno 1429 auf Grund eines Pflichtenheftes des Küsters an der Hofkirche von 1320. Nach der Pfarrei-Chronik von Montlingen bekam der Messmer für sein Läuten über Ernte ein kleines Garbengeld.

Manch eine Wetterglocke kam zu sagenhafter Berühmtheit. Von der Flumser Glocke erzählt man, die Toggenburger hätten sich einmal erboten, diese Glocke ganz mit Gold zu füllen, wenn sie diese bekommen könnten. Denn während sie im Sarganserland oft vor Gewittern verschont blieben, hätten sie im Toggenburg sehr schwere Wetter. Die Flumser behielten lieber die Glocke.

S. 35:



S. 36: Ein ähnliches Anerbieten sollen die Appenzeller den Gamsern und die Glarner den Muotathalern wegen des Wetterglöckleins gemacht haben. Über die Schweizergrenzen hinaus - bis Biberach und Ottobeuren - wurde die sagenumwobene St. Jodern-Glocke berühmt.

Nach der Sage musste der Teufel Glocke und Bischof von Rom über den Theodul-Pass ins Wallis tragen. Von 1385 bis 1550 kamen wohl Dutzende von Bitt-Gesandtschaften nach Sitten. Alle beehrten für ihren Glockenguss «Heiltum (Stücklein von Glocke oder Gebein) von St. Jodern», um so zu

Wetterglocken zu kommen. Unter den Bittstellern finden wir 1385 Malters LU, 1407 und 1549 Schwyz, 1450 und 1544 Baar, 1455 Sulgen TG, 1465 Biel, 1489 St. Leodegar Luzern, 1490 das Münster von Basel, 1502 Maienfeld, 1536 Aegeri, 1501 baten die Berner für Appenzell. Die Beschenkten mussten gewöhnlich versprechen, den Theodulstag, den 16. August, wie einen Aposteltag zu feiern. Baar versprach sogar, den Tag dieses grossen Walliser Bischofs wie Weihnachten zu begehen. Weit herum rufen nun St. Joderns Wetterglocken in den Äther hinaus: «Erhabener Gott, verbanne von hier die schädlichen Kräfte der Luft durch St. Theoduls Heiltümer!» (Glocke von Root LU, 1604). In der Walliser Heimat müssen die St. Jodern-Glocken seit eh und je die Weinberge schützen, im Lötschental auch die Schafherden vor gefährlichem Schneefall. Unter dem Dutzend Theodorsglocken des Bündnerlandes läutet wohl schon am längsten das Glöcklein von Tersnaus im Lugnez: "S. Jodorn, ora pro nobis 1395».

*Die Stimme des Herrn dröhnt über den Wassern,
Der Gott der Herrlichkeit lässt donnern:
Der Herr über den grossen Wassern!*

Aus Gewitter-Psalm 28.

*

*Vor Hagel, Blitz und Wetterstrahl
Und vor den bösen Geistern all,
Schütz' uns Gott jetzt und alte Zeit!*

Aus dem Schwyzer Betruf.

S. 37: «In Gottes Namen fahren wir!»

Um Segen für Saat und Ernte bittet die gläubige Gemeinde, wenn sie seit über tausend Jahren an den drei Bittagen vor Christi Himmelfahrt und am Markestag über Flur und Feld geht, die Allerheiligenlitanei und meist den Rosenkranz betet und in der benachbarten Kirche oder Kapelle Bittamt oder Rogationsmesse hält. Den grossartigen Abschluss der büssenden Bittwoche bildet die grosse Flurprozession am Auffahrtstag. Da geht man nicht bloss mit Kreuz, sondern auch mit einem bunten Wald von Fahnen. In der Regel hält man bei vier Wegkreuzen oder Stationen an, der Priester verkündet die Evangelien vom Sämann, von der wachsenden Saat, von der Vorsehung, von der Brotvermehrung, bittet um günstiges Wetter, hundertfältige Frucht und erteilt viermal den Wettersegen. («Der Flurumgang, lateinisch und deutsch», St. Wendelinswerk, bietet die prächtigen Gebete.) Prachtvoll ist heute der Feldgottesdienst der Sebastians-Pfarrei Brülisau zu Füssen des Kreuzes. Im

Luzernbiet halten heute noch sechs Gemeinden ihren Flurumritt. Allen voran steht der Auffahrtsumritt von Beromünster. Flurumgang und Flurumritt haben rein religiösen Charakter, während die vereinzelt Bannumgänge, z.B. im Baselbiet in Pratteln, Sissach, Lausen - ähnlich wie die deutschen Oeschgänge - eine alte Grenzsicherung darstellen. Mancher dieser oft bunten Bittgänge ist besonders datiert und motiviert.

Mit grossem Vertrauen halten die Gläubigen von Bonfol in der Ajoie Fest und Prozession zu Ehren des heiligen Fromund am Tag nach Auffahrt als Hagelfeiertag. Gegen 3000 Pilger nehmen dabei von der Fromundsquelle Gras und Wasser für ihr Vieh heim. Der

- S. 38: Ortspfarrer betet, dass Gott Feld und Weide vor Dürre und Wasser, vor Hagel und Blitzschlag verschone. Das Volk von Laufen und Kleinlützel begibt sich an diesem Hagel- oder Schauerfreitag nach Mariastein.

Kleine Wetterprozessionen um die Kirche halten einige Freiburger Pfarreien nach dem sonntäglichen Hochamt. Man singt voraus das «Veni creator», nach einer Segensation erteilt der Priester den Reliquien-Segen. Einige Pfarreien halten diese Reliquien-Prozession auch am ersten Wochentag vom 14. Mai bis 14. September. Ähnliche Werktagkirchgänge mit der Kreuzreliquie hält noch Kippel im Lötschental am Montag und Freitag zwischen beiden Kreuzfesten. Einen solchen Umgang um die Kirche hielten - nach ihrem alten Jahrzeitbuch - die beiden Luzerner Pfarreien Eich und Winikon jeden Freitag zwischen Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung. Man betete dabei eine Litanei und «mit zertanen Armen 5 Vaterunser um Erhaltung der Früchte und Erdgewächse». Altstätten SG zieht noch heute zum Schutz seiner Reben wöchentlich im Sommer zur Forstkapelle, Sursee hält zwischen den Kreuzfesten Wetterprozession ins Kapuzinerkloster, Appenzell nach St. Antonius im Rinkebach.

Menzingen hält am Agathatag eine Prozession gegen Feuer-, am 3. Mai eine gegen Wetterschäden. In Mels geht man am 3. Sonntag nach Ostern oder anfangs Mai, ebenso am 1. September-Sonntag, mit dem Kreuz über Feld. Ein Kapuzinerpater muss mitgehen und dabei nach allen Seiten Weihwasser sprengen. Am Pfingstmontag geht die Prozession zum Bach, damit die Seez nicht wieder über die Ufer trete. Einen ähnlichen Bussbittgang halten die Sittener an die Sionne, die Muotathaler an die Muota, die Luzerner des

Kienbachs wegen nach Hergiswald (alle im Frühling). Am 2. Sonntag im Sommer ziehen die Flumser an die Schils. Attinghausen erlebt Schutz vor Wetter und Wildbach am St. Magnustag (6. September) auf dem Bittgang nach St. Onofrio, Schänis pilgert am selben Tag zum heiligen Lienhart in Rufi (seit dem Frost von 1614). Vilters geht am Sonntag drauf mit Kreuz. Täsch hält seine alten Gelübde-Prozessionen an den Sonntagen nach St. Antonius und Magdalena.

S. 39:



S. 40: Altendorf zieht jährlich zum «Schlipf» und Mühlebach. Andwil SG fleht in der St. Margrethen-Kapelle um Schutz vor Hagel.

Bei anhaltendem schlechtem Wetter pilgert die Pfarrei von Santa Domenica im Calancatal zur Wetter-Madonna von Rossa hinauf. Vier Brüder tragen die Madonna unter Litanei-Gesang zur Pfarrkirche, bis das schöne Wetter kommt, Müssen die Tarasper einmal um schönes Wetter beten, so steigen sie nach Sparsèls hinauf. Brauchen sie aber - was viel öfters vorkommt - Regen, so tragen vier Jungmänner die bekleidete Antonius-Statue ins westliche Valatscha und Rosenkranz betend wieder in die Pfarrkirche zurück. Abends oder anderntags regnet es in der Regel. Die protestantische Nachbargemeinde Ftan, die noch mehr unter Dürre leidet, soll schon den «Capo» oder Gemeindepräsidenten von Tarasp um diese Prozession gebeten haben. Versengt die Sonne die Felder vom badischen Oehningen, so macht sich die Gemeinde auf, setzt über den Rhein und stapft hinauf zu Unserer Lieben Frau vom Trost in Klingenzell. Appenzell trägt seine Wettersorge zur Gottesmutter im Ahorn oder zur Immerwährenden Hilfe in Haslen. Wil SG mit seinen benachbarten Dörfern hält Hagelbittgänge nach Maria Dreibrunnen. Ergreifend ist es, wie heute noch trotz Auto und Bahn, meist anfangs Mai, Fusswallfahrer die Wetter- und Erntesorge zur lieben Landesmutter nach Einsiedeln tragen, Schwyzer, Zuger, Rapperswiler und jedes Jahr eine schöne Gruppe von Hohenrain/Kleinwangen. Eine Frau gesteht, dass man da gewöhnlich 13 Stunden unter Fusschmerzen und Müdigkeit unterwegs sei. Dafür habe es bei ihnen noch nie gehagelt. Nach den Einsiedler Mirakel-Büchern versprochen im 17. und 18. Jahrhundert Dutzende in Wetter-, Wasser- und Feuergefahr eine Wallfahrt zur Gnadenmutter und wurden auffällig erhört.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts kam das Fronleichnamsfest mit der grossen eucharistischen Prozession auf. Diese Prozession wurde - wenigstens in deutschsprachigen Ländern - sogleich zur grossen eucharistischen Flur- und Wetterprozession und ist es - wieder in deutschen Gegenden - bis heute geblieben. Nicht bloss die vier Evangelien-Anfänge von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, sondern auch die Orationen (besonders in der Diözese Chur) entsprechen ganz den machtvollen mittelalterlichen Wettersegen-Prozessionen. Manche Diözese, beispielsweise Brixen, hält diese eucharistische

S. 41: Flurprozession noch heute jeden Sonntag zwischen Fronleichnam und dem Bartholomäus-Tag (24. August). Von Anfang an wurden Stimmen laut, die sich

wehrten, das Allerheiligste auf Feld und Flur hinauszutragen, erst recht hinaus zum drohenden Gewitter, zur Feuersbrunst, zum wilden Wasser. Kantor Felix Hemmerlin von Zürich hat wenigstens den eucharistischen Wettersegnen nicht ungeschickt verteidigt: «Wenn schon der priesterliche Handsegnen nützt, umso mehr der Segen mit dem Kreuz, ganz besonders aber der Segen mit dem Allerheiligsten. Der Wettersegnen mit dem Allerheiligsten stärkt den Glauben an die Macht Christi, der im Sakrament die gleiche Kraft hat wie bei der Stillung des Sturmes auf dem See Genesareth.» Die römische Kirche empfiehlt im heutigen Rituale (Abschnitt IX, 81) die Prozession in umgekehrter Richtung: Die Glocke möge bei schwerem Gewitter Priester und Gläubige zur Kirche rufen. Da mögen sie - wie es schon Karl Borromäus von Mailand tat - vor dem Tabernakel die Allerheiligen-Litanei und Psalm 147 beten und den Segen empfangen. Ähnlich ladet Mutter Kirche die Gläubigen zur Erflehung von Regen und heiterem Wetter ins Gotteshaus ein. Das Rituale unserer gemeinsamen Mutter möchte uns in der Stunde der Gefahr recht nahe beim Tabernakel sehen. Das Herz der Alpenbevölkerung aber freut sich, wenn es den eucharistischen Gott auch hinaustragen darf in die vielfach gefährdete Natur. Heute ist das wenigstens an unseres lieben Herrgottstag, am Kirchenfest und an manchen sommerlichen Monatsprozessionen am 1. oder 3. Sonntag des Monats möglich, besonders im Wallis und in der Innerschweiz. Überaus eindrucksvoll ist die Prozession mit dem Allerheiligsten im bündnerischen Obersaxen. Sonntag für Sonntag gibt da der Pfarrherr während der Alpzeit am Schluss des Hochamtes einen dreimaligen Segen zu den Alpen hinauf.

S. 42: Ihr Heiligen Gottes, bittet für uns!

Beim Flur- und Wetterbittgang rufen wir die Fürbitte der Heiligen an, gewöhnlich nicht einzelne Blitz-, Hagel- oder Wetterheilige, sondern die ganze himmlische Heerschar gemeinsam. Ein besonderes Vertrauen haben Tessiner und St. Galler, Bündner und Solothurner, Äpler und Kran-Fahrer zur Lieben Frau. Grad in Stunden des Sturmes schauen wir auf zur starken, mütterlichen Frau, die uns in schützendem Mantel birgt. Daher gelobten sich Hunderte in Blitz-, Wasser-, Feuersnot der Gnadenmutter von Einsiedeln. Mit der Himmelskönigin rufen wir gern auch die Himmelsfürsten, die heiligen Engel an. Sie sind ja ausgesandt zum Dienste derer, die das Heil erlangen sollen (Hebr. 1, 14). «Gott hat deinetwegen befohlen, dass sie dich behüten auf allen

deinen Wegen» (Psalm 90, 11). Mehr als einmal haben Engel vor dem zuckenden Strahl gerettet, der so oft zerstört und zündet («Der Schutzengel pater erzählt», S. 7, St. Wendelinswerk).

Es ist hier nicht möglich, auf die zahlreichen Wetterheiligen einzugehen, die im deutschen Mittelalter und oft später stark verehrt wurden, wie Columba von Hy, Medard, Norbert, Florian, oder den Reliquien-Heiligen Donat, der bei der Übertragung nach Münstereifel die Kirche von Euskirchen vor dem zündenden Blitz gerettet hat (1562). Es sei kurz auf einige hingewiesen, die in Schweizertälern grosse Verehrung erwarben.

Seit dem Hageljahr von 1588 kann nicht bloss das Rheintal mit seinem uralten St. Margarethen-Kirchlein, sondern auch das Entlebuch vom Heiligen Kreuz aus flehen: «Heilige Margareth mit dem Wurm / Schütz unser Tal vor Wetter und Sturm!» St. Barbara mit dem Turm schützt nicht bloss den Walliser Wehrmann und Mineur, sondern jeden, der in böser Stunde zu ihr ruft. Emmen

S. 43: wählte seinerzeit ihr Fest als Hagelfeiertag. St. Agatha ist nicht bloss den vulkanbedrohten Sizilianern gut, sondern auch den wetterbedrohten Eidgenossen, etwa den Zugern mit ihren Nachbarschaften, aber auch den wackeren Feuerwehrmännern von Schwyz, vom Luzernbiet, vom Laufener Jura. St. Theodul liebt nicht bloss seine Wein- und Obstbauern aus der engsten Heimat, er schützt auch die vielen Walser Siedler und die vielen, die sich um «St. Jodern Heiltum» und Fest bewarben. Kaum waren erste Reliquien des Walliser Bischofs in Engelberg und Sachseln, da feierten ihn Engelberg und Sachseln, manche Schwyzer, Urner, Zuger, Luzerner und Bündner Pfarreien. Heute z.B. auch Mosnang SG. Besonderer Wetterfeihtag wurde das Fest von St. Theodul in Sattel, Tuggen, Hasle LU, Neudorf, Schongau, Schwarzenbach LU, Weggis, Zug, Schwyz, Steinen, Sachseln, wobei Weggis und Zug ausdrücklich das Spielen verboten haben. Im Walliser Eigen-Offizium fleht die Vesper-Bitte vom 16. August Jahr für Jahr: «O glorreicher Bischof, du Helfer deiner Gläubigen, bewahre uns vor Hagel, Frost und Reif, auf dass wir dich durch eine reiche Ernte für immer preisen können.» Ähnlich haben sich auch die beiden alten Wetterherren, die römischen Märtyrer Johannes und Paulus, eine kirchliche Anrufung im Rahmenvers der 2. Vesper gesichert: «Sie haben die Macht, die Himmelstore den Wolken zu schliessen und zu öffnen.» Als Patrone der Pfarrei Schüpffheim mögen sie das ganze hagelgefährdete Entlebuch in ihre Obhut nehmen! Schüpffheim feiert sie vor der Alpfahrt. am 1.

Mai. Ihren Festtag selber, den 26. Juni, wählte Steinen SZ zum Hagelfeiertag. Auf dem Steinhuser Berg bei Wolhusen und in Hergiswil bei Willisau verehrt man den heiligen Makarius, den Schützer vor Sturm und Wind. Somvix feiert seinen Gemeinde- und Wetterpatron Modestus besonders am Sonntag nach dem 15. Juni. -

S. 44: An Gottes Segen ist alles gelegen ...

Da meldet sich aber endlich der zweifelnde Thomas: «Ach, geht mir doch mit euern Kerzen und Kohlen, mit Kreuzen und Kränzen, mit Liedern und Litaneien - es kommt ja doch alles, wie es kommen muss, nach den unveränderlichen Gesetzen der Natur! Der Herrgott hält doch wegen euern frommen Bräuchen und Sprüchen keinen Blitz und Hagel auf!»

Bitte, etwas gemacht. Der Bauer will mit Segnungen und Sakramentalien, mit dem Beten und Büssen gar keine Naturgesetze über den Haufen werfen. Wenn wir etwa mit Kreuz gehen, geweihtes Wasser sprengen, die Glocke läuten, dann schreiben wir "weder dem Kreuzgang, noch dem Weihwasser, noch der Glocke eine unfehlbare, magische Wirkung zu. Aber wir vertrauen lebendig, wie das Kind im Schifflin des Vaters, dass der vorsehende Vater im Himmel Wind und Wetter, Wasser und Wolke (durch seine Gesetze) so lenke, dass wir nicht an Leib und Leben, Hab und Gut, oder gar an der unsterblichen Seele Schaden leiden. Gott, der die Gesetze in die stumme Natur hineingelegt hat, ist der Herr der Gesetze. Wir Menschen können sie nur entdecken, uns ihrer bedienen. Gott handhabt sie als der Meister, besser als der beste Kapitän sein Schiff und der sicherste Pilot sein Flugzeug. Er hat in seinen Welt- und Heilsplan auch unser Beten und Sorgen miteinbezogen. «Er schafft, erhält, segnet, spendet alles», was wir säen und ernten. Er heisst uns aber auch um seinen Segen bitten, grad in der Wetter- und Erntesorge.

Als König Salomon den Tempel eingeweiht hatte, sprach Gott zu ihm: «Siehe, wenn Ich den Himmel verschliesse, so dass kein Regen fällt ... und dann Mein Volk sich demütigt und betet und Mein Angesicht sucht und

S. 45: von seinen bösen Wegen sich bekehrt, so will Ich sie im Himmel erhören, ihnen ihre Sünden vergeben und ihrem Lande Rettung verschaffen» (2. Chronik 7, 13. 14). Beachten wir die Schwerpunkte: Gebet und Bekehrung - fast wie ein altes Bauerngebetbuch sich ausdrückt: «Der fürstlichste

Wettersegen besteht in einem gottgefälligen Wandel und aufrichtiger Liebe.» Der bäuerliche Beter und Büsser, der Apostel Jakobus zeigt in der Epistel des Bittantes äusserst anschaulich, was das Gebet des Gerechten vermag: «Elias war ein Mensch wie wir. Er betete voll Inbrunst, es möchte nicht regnen, und es regnete drei Jahre und sechs Monate nicht mehr. Dann betete er abermals, (opferte auf dem Berge Karmel) und der Himmel gab Regen und die Erde brachte ihre Frucht hervor» (Jak. 5, 16-18). Noch heute gibt's Beter - nicht bloss in geistlichen Häusern -, welche Schadenwetter aufhalten.

Christus heisst und verheisst uns auf dem Berg der Seligkeiten, wenn wir betend die Hände falten: «Bittet, und es wird euch gegeben werden, sucht, und ihr werdet finden, klopft an, und es wird euch aufgetan werden» (Lukas 11,9). Schliesslich in der Abschiedsrede: «Wahrlich, wahrlich, alles, um was ihr den Vater in Meinem Namen bittet, das wird Er euch geben» (Johannes 16, 2t3). In diesem christlichen Bittgebet ist alles, auch die sehr irdische Brot- und Wettersorge verstanden, aber gleichzeitig auch das felsenfeste Vertrauen auf unsern einen Mittler Jesus Christus.

Hier trifft die heutige Art, wie Kirche und Volk der Wettersorge begegnen, auf tief evangelischen Grund. Herrschte im spätmittelalterlichen Wettersegen die Beschwörung der Dämonen vor, so heute das vertrauensvolle Bittgebet. Das Vertrauen auf den heiligsten Namen Jesu muss den segnenden Priester und den betenden Gläubigen gleicherweise durchdringen, das Vertrauen eines heiligen

S. 46: Bruder Klaus, der in der Kraft seines Gebetes das Kloster St. Katharinental, das brennende Sarnen, aber auch das brennende Schweizerhaus retten konnte, das Vertrauen eines Vater Wolf, der zahllose Kranke in diesem Namen geheilt hat.

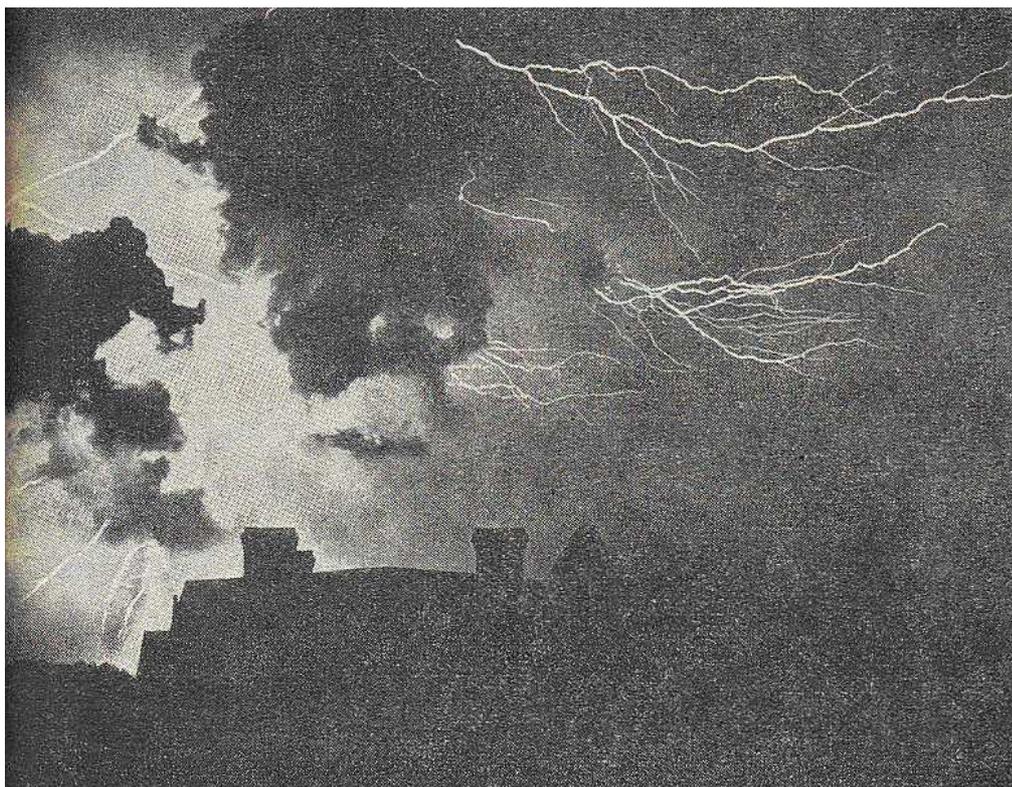
Seit dem 12. Jahrhundert genoss der Anfang des Johannes-Evangeliums - als Kern und Quell der Frohbotschaft, aber auch als Glaubens- und Segensgebet sondergleichen - in nordländischen Wettersegen eine ausserordentliche Beliebtheit. Vielfach schloss man es der sonntäglichen oder alltäglichen Pfarrmesse an - wenigstens in den Sommermonaten. Möglicherweise gab der mittelalterliche Wettersegen Anlass, dass das Johannesevangelium im 15. Jahrhundert zum Schlussevangelium der hl. Messe wurde. So wird heute der mächtige Johannes-Prolog Tag für Tag zur Fortsetzung und Entfaltung des priesterlichen Mess-Segens, am Herrgottstag zur Krönung der eucharistischen Wetterprozession, im Urner und Walliser Alpsommer zum abendlichen Betruf

des Sennen, beim abendlichen «In-Gade-zünde» zum Segensgebet des Urner Hirten, beim drohenden Hochgewitter zum geheimnisvollen Wettergebet im Urschweizer Blockhaus.

Beim nächtlichen Gewitter stand man vielfach auf, versammelte bis zum Kleinsten in der Wiege alle in der Stube, betete und las aus dem Hausbuch von Goffine. Im reformierten Berner Aargau erheben sich heute noch auf abgelegenen gläubigen Bauernhöfen in Gewitternächten die Hausgenossen, setzen sich um den Stubentisch und lesen laut aus der Bibel oder aus Starks Gebetbuch.

Weil sich der Einzelne wie die Familie grad in der Stunde des Gewitters ganz von Gott abhängig weiss, beginnt man bei Wettergefahr im gläubigen Haus spontan zu beten. Hier ein paar Stossgebete, die da und dort zum Himmel steigen, wenn der Blitz vom Himmel zuckt.

S. 47:



Nachtgewitter über einer Kleinstadt.

«B'hüet-is Gott vor Leid und Unfall!» Wehntal ZH. - «B'hüet's Gott, e(r)halt's Gott! », «E(r)halt-is Gott ond d'Muette(r) Gottes!» oder «Erhalt's Gott ond üsi Frau!» Appenzell. - «Helf-is Gott!» Schaffhausen. - «Helf-is Gott und verzeih-is Gott!» Baden. - «B'hüet-is Gott und 's lieb heilig Chrüz!» Entlebuch. -

«Jesus de Nazareth, roi des Juifs, ayez pitié de nous!» Auf Deutsch: «Jesus von Nazareth, König der Juden, erbarme dich unser!» Orsonnens FR. - «Croix des croix, roi des rois, Jesus-Christ, sauvez moi!» Auf Deutsch: «Kreuz der Kreuze, König der Könige, Jesus Christus, rette mich!» La Joux, Albeuve FR. - Wer aus Liebe zum gekreuzigten Heiland seine Sünden bereut, hat Strahl und Stimme Gottes im Gewitter gut verstanden.

Dauert das Gewitter an, betet man im Entlebuch, vielfach auch in andern katholischen Stammlanden, die fünf Vaterunser zu den heiligen fünf Wunden, die Allerheiligen-Litanei, den Englischen Gruss, oder den sehr

S. 48: empfehlenswerten Rosenkranz. Im Solothurnischen fügt man etwa die Bitte ein: «Herr, Jesus Christus, König der Juden, wollest uns bewahren vor zytlichem und ewigem Für!» In Dornach betet man noch das Allgemeine Gebet (vom heiligen Peter Canisius), mancherorts holt man hinter dem Spiegel oder hinter der Kommode einen alten Haus- oder Wettersegen hervor, z.B. einen Jakobussegen in Giffers, Schwarzsee, Promasens FR.

Zur Abwendung schädlicher Gewitter hielt Hagglingen AG seit 1662 an vier Sonn- oder Festtagen nach Ostern je eine Stunde Anbetung vor dem Allerheiligsten. - Montlingen SG hält an eigens angekündeten Sonntagen nach dem Herz-Jesu-Fest einige Hagel-Rosenkränze. Diese Rosenkränze zur Abwehr von Hagelwettern hielt z.B. Mörschwil SG noch in den sechziger Jahren täglich zwischen beiden Kreuzfesten. - Zum Schutz vor Hagel- und Wetterschaden gelobte und hielt man vielerorts einen oder mehrere Wetterfeiertage. Vielfach war das der Theodulstag, der 16. August, in Tuggen, Hasle LU, Triengen der 2. Jänner, meistens aber der Karfreitag. So in Sempach und Küssnacht am Rigi. In Aegeri kam auch der Hohe Donnerstag dazu. In Root, Reiden und im ganzen Amt Entlebuch galten alle drei Kartage als Wetterfeiertage, «wo man im ganzen Land nit sölle in dem Erdrich weder buwen noch graben» (Doppleschwand). - Schliesslich trägt das betende Volk seine Wettersorge zum grossen Bittopfer der heiligen Messe. Freitag für Freitag feiert z.B. Gossau SG zwischen den beiden Kreuzfesten eine feierliche Wettersegen-Messe mit Aussetzung. Mit grossem Vertrauen erbitten ganze Gemeinden und einzelne Höfe, oft zu Ehren des heiligen Kreuzes, Hagelmessen, die Schwyzer Bauern meist in der Tschütschi-Kapelle, die Arther in St. Adrian, die Bauerndörfer um Wil in Maria Dreibrunnen. Aller Segen geht ja vom einmaligen Opfer

S. 49: des Kreuzes aus, das Christus in der heiligen Messe für uns und heute gegenwärtig setzt.

Etwas vom Erfreulichsten am modernen christlichen Bauer ist wohl das: Er sucht sich die Natur mit den modernen Mitteln der Meteorologie und Technik dienstbar zu machen. Aber im gleichen Augenblick sucht er auch den Boden des Glaubens zu stärken. Er ist sich bewusst, trotz tausend Sicherungen und Versicherungen sind Leib und Leben, Saat und Ernte, Haus und Hof in Gottes Hand. Gott ist der höchste Meister. «Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute umsonst» (Psalm 126,1). Der Blitzableiter hat das Kreuz, und die Hagelrakete den Wetterseggen nicht überflüssig gemacht. Drum wogt's noch heute wie vor tausend Jahren durch Kirche und Stube: «Von Blitz, Hagel und Ungewitter - erlöse uns, o Herr!»

Glücklich die Pfarrei, wo in der Stunde der Gefahr und Heimsuchung Priester und Gläubige zu den Füßen des Gekreuzigten eilen und zur Segensmacht der Kirche Zuflucht nehmen! - Erst recht glücklich die Gottesfamilie, die nach glücklich verlaufenem Gewitter das Danken nicht vergisst. Entladung und Entspannung des Gewitters hat Natur und Kultur, Körper und Seele von bangem Druck gereinigt und befreit. Befruchtender Regen lässt die versengten Felder neu aufatmen und frisch ergrünen. Jetzt ist es an uns, dass wir ähnlich wie Noe nach der Sintflut unsern Dankaltar errichten und den grossen Gott lobpreisen. «Herr, wir danken Dir!» Und wenn in den Wolken der siebenfarbige Bogen sichtbar wird, so sei er uns Zeichen jener ewigen Liebe, die schaffend, erlösend und heiligend Himmel und Erde verbindet, jener Liebe, welche die Sonne aufgehen lässt über Gute und Böse, die regnen lässt über Gerechte und Sünder (Matthäus 5,45).

S. 50: **Sonnengesang des hl. Franz von Assisi**

Höchster, allmächtiger, guter Herr, Dein ist das Lob,
der Ruhm, die Ehre und alle Benedeiung.

Dir, Höchster, nur gebühren sie, und kein Mensch
ist würdig zu nennen Dich.

Gelobt seist Du, mein Herr, mit allen Deinen Geschöpfen:
vornehmlich durch die edle Herrin, Schwester Sonne,
die uns den Tag schenkt durch ihr Licht.

Und schön ist sie und strahlend
in grossem Glanze: Dein Sinnbild, Höchster!

Gelobt seist Du, mein Herr, durch Bruder Mond und die Sterne,
am Himmel schufest Du sie, leuchtend und kostbar und schön.

Gelobt seist Du, mein Herr durch Bruder Wind und die Luft
durch Wolke und Wetter, ob heiter oder trüb
durch die Du Deinen Geschöpfen Gedeihen gibst.

Gelobt seist Du mein Herr, durch Schwester Quelle,
die gar so nützlich ist, köstlich und keusch.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch Bruder Feuer,
durch den Du die Nacht erleuchtest.

Schön ist er und freudig, gewaltig und stark.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch unsere Schwester Mutter Erde,
die uns nährt und erhält, vielfältige Frucht
uns trägt und bunte Blumen und Kräuter.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch jene, die aus Liebe zu Dir vergeben,
und Schwäche tragen und Trübsal. Selig, die dulden in Frieden!
Du, Höchster, wirst sie einst krönen.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch unsern Bruder,
den leiblichen Tod, dem nie ein lebender Mensch entrinnt.

Weh denen, die in Todsünde sterben! Doch selig, die er findet
in Deinem heiligsten Willen, der zweite Tod tut ihnen kein Leides.

Lobet und preiset meinen Herrn! Und danket
und dienet ihm in grosser Demut. Amen.

S. 51: Die Mutter Kirche betet vor

Johannes-Evangelium

V. Anfang des heiligen Evangeliums nach Johannes.

A. Ehre sei Dir, O Herr!

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.
Schon im Anfang war es bei Gott. Durch das Wort ist alles geworden, und
nichts, was geworden, ward ohne das Wort. In Ihm war das Leben, und das
Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis,

aber die Finsternis hat es nicht begriffen. Da ward ein Mann von Gott gesandt, sein Name war Johannes. Dieser kam als Zeuge, er sollte Zeugnis geben von dem Lichte, auf dass alle durch ihn zum Glauben gelangten. Er selbst war nicht das Licht, er sollte nur Zeugnis von dem Lichte geben. Das war das wahre Licht, Das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. Er (Christus) war in der Welt, und die Welt ist durch Jhn geworden. Allein die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in Sein Eigentum, doch die Seinigen nahmen Ihn nicht auf. Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden, all denen, die an Seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blute, nicht aus dem Verlangen des Fleisches, nicht aus dem Wollen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Und wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

A. Gott sei Dank.

S. 52: Wettersegen nach der heiligen Messe

1. Für die Diözesen Basel, St. Gallen und die meisten deutschen Diözesen

V. A fulgure, grandine et tempestate	V. Von Blitz, Hagel und Ungewitter
R. Libera nos, Domine, Jesu Christe.	A. Erlöse uns, Herr Jesus Christus.
V. Ostende nobis, Domine, misericordiam tuam.	V. Erzeige, Herr, uns Deine Huld
R. Et salutare tuum da nobis.	A. Und schenke uns Dein Heil.
V. Domine, exaudi orationem meam.	V. Herr, erhöre mein Gebet
R. Et clamor meus ad te veniat.	A. Und lass mein Rufen zu Dir kommen.
V. Dominus vobiscum.	V. Der Herr sei mit euch
R. Et cum spiritu tuo,	A. Und mit deinem Geiste.

Lasset uns beten.

Wir bitten, allmächtiger Gott, verleihe uns auf die Fürsprache der heiligen Gottesmutter Maria, der heiligen Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Blutzeugen, Bekenner, Jungfrauen, Witwen und aller Deiner Heiligen fortwährenden Schutz. Gewähre uns ruhiges Wetter. Ergiesse vom Himmel her über uns Unwürdige Deine Heilsgnade zur Abwehr von Blitz und Ungewitter und mache die bösen Mächte der Luft, die dem Menschengeschlechte

immerfort feindlich sind, durch Deine starke Hand zunichte. Durch Christus, unseren Herrn. A. Amen.

Lasset uns beten.

Gott, Du vermagst selbst durch die Bewegungen der Luft alles, was Dir dient, zur Verehrung Deiner Majestät

S. 53: zu führen, gewähre uns in Deiner Barmherzigkeit ruhiges und beständiges Wetter und halte die Schrecknisse der Lüfte von uns fern. Lass uns, auch wenn wir vor Deinem Zorne beben, Deine Güte erfahren. Durch Christus, unseren Herrn. A. Amen.

V. Sit nomen Domini benedictum	V. Der Name des Herrn sei gebenedeit
R. Ex hoc nunc et usque in saeculum.	A. Von nun an bis in Ewigkeit.
V. Adjutorium nostrum in nomine Domini,	V. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn,
R. Qui fecit caelum et terram.	A. Der Himmel und Erde erschaffen hat.
V. Benedictio Dei omnipotentis, Patris +, et Filii, et Spiritus Sancti, descendat super vos, locum istum et fructus terrae, et maneat semper.	V. Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters +, des Sohnes und des Heiligen Geistes komme auf euch, auf diesen Ort und auf die Früchte der Erde herab und bleibe allezeit.

2. Für die Diözesen Chur und Brixen

V. Exurge, Christe, adjuva nos	V. Erhebe Dich, Christus, hilf uns
R. Et libera nos propter nomen tuum.	A. Und erlöse uns um Deines Namens willen.
V. Ostende nobis, Domine, misericordiam tuam	V. Erzeige, Herr, uns Deine Huld.
R. Et salutare tuum da nobis.	A. Und schenke uns Dein Heil.
V. A fulgure et tempestate	V. Von Blitz und Ungewitter
S. 54: R. Libera nos, Domine Jesu Christe.	A. Erlöse uns, Herr Jesus Christus.
V. Ut fructus terrae dare et conservare digneris,	V. Dass Du die Früchte der Erde geben und erhalten wollest,
R. Te rogamus, audi nos.	A. Wir bitten Dich, erhöre uns.
V. Domine, exaudi orationem meam	V. Herr, erhöre mein Gebet
R. Et clamor meus ad te veniat.	A. Und lass mein Rufen zu Dir

V. Dominus vobiscum
R. Et cum spiritu tuo,

kommen.
V. Der Herr sei mit euch
A. Und mit deinem Geiste.

Lasset uns beten

Herr, wir bitten, vertreibe von Deinem Hause die Geister der Bosheit und lass das Verderben von Sturm und Unwetter von uns weichen. Durch Christus, unsern Herrn.

A. Amen.

V. Adjutorium nostrum in nomine
Domini,
R. Qui fecit caelum et terram.

V. Unsere Hilfe ist im Namen des
Herrn,
A. Der Himmel und Erde erschaffen
hat.

V. Sit nomen Domini benedictum
R. Ex hoc nunc et usque in saeculum.

V. Der Name des Herrn sei gebenedeit
A. Von nun an bis in Ewigkeit.

V. Benedictio Dei omnipotentis
Patris + et Filii, et Spiritus Sancti
descendat super vos, locum istum et
fructus terrae, et maneat semper.

V. Der Segen des allmächtigen Gottes,
des Vaters + des Sohnes und des
Heiligen Geistes komme auf euch, auf
diesen Ort und auf die Früchte der Erde
herab und bleibe allezeit.

R. Amen.

A. Amen.

S. 55: Prozession um Abwendung eines Ungewitters

Das römische Rituale regt im Abschnitt IX, 8 folgende Andacht zur Abwehr eines gefährlichen Gewitters an. Die Glocken rufen jene, die abkömmlich sind, in die Kirche zusammen. Der Priester kann sich mit violetter Stola vor den Altar knien, auf dem die Kreuz-Reliquie und zwei brennende Kerzen stehen. Voraus betet man die Allerheiligen-Litanei und spricht zweimal die Anrufung: Von Blitz und Ungewitter - Erlöse uns, O Herr! Nach dem Vaterunser kann sich der Priester zum Portal begeben. Es folgt der Psalm 147, in dem wir die Macht des Herrn über die äussere Natur preisen.

Psalm 147

*Preise, Jerusalem, den Herrn,
Lobsinge, Sion, deinem Gott.
Denn Er hat deiner Tore Riegel fest gemacht,
Deine Kinder in dir gesegnet.*

*Er hat zu deinen Grenzen den Frieden gesetzt,
Dich mit des Weizens Mark gesättigt.
Er sendet Sein Wort zur Erde hin,
Gar eilig läuft Sein Befehl.
Er spendet Schnee wie Wolle,
Er streut den Reif wie Asche aus.
Er wirft Sein Eis wie Brocken hin,
Vor Seiner Kälte erstarren die Wasser.
Dann schickt Er Sein Wort und lässt sie schmelzen,
Lässt wehen Seinen Wind und es rieseln die Wasser.
Er ist's, der Jakob sein Wort verkündete,
Israel Seine Gesetze und Rechte.
Er hat sonst keinem Volk so getan,
Noch sie gelehrt Seine Rechte.
Ehre sei dem Vater ...*

V. Adjutorium nostrum in nomine Domini,	V. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn,
S. 56: R. Qui fecit caelum et terram.	A. Der Himmel und Erde erschaffen hat.
V. Ostende nobis, Domine, misericordiam tuam	V. Erzeige, Herr, uns Deine Huld
R. Et salutare tuum da nobis.	A. Und schenke uns Dein Heil.
V. Adjuva nos, Deus, salutaris noster,	V. Hilf uns, O Gott, Du unser Heil,
R. Et properer gloriam nominis tui, Domine, libera nos.	A. Um der Ehre Deines Namens willen rette uns, o Herr.
V. Nihil proficiat inimicus in nobis R. Et filius iniquitatis non apponat nocere nobis.	V. Nichts vermöge der Feind wider uns A. Und der Sohn des Verderbens schade uns nicht.
V. Fiat misericordia tua, Domine, super nos,	V. Schenk' uns Deine Huld, o Herr,
R. Quemadmodum speravimus in te, V. Salvum fac populum tuum, Domine	A. Weil wir stets auf Dich vertraut. V. Schaff Hilfe Deinem Volke, Herr
R. Et benedici hereditati tuae.	A. Und segne Dein Erbe.

V. Non privabis bonis eos, qui ambulant in innocentia,	V. Kein Gut verweigerst Du denen, die in Unschuld wandeln,
R. Domine, Deus virtutum: beatus homo, qui sperat in te.	A. Herr, Gott der Heerscharen, glücklich, wer auf Dich vertraut.
V. Domine, exaudi orationem meam	V. Herr, erhöre mein Gebet
R. Et clamor meus ad te veniat.	A. Und lass mein Rufen zu Dir kommen.
V. Dominus vobiscum	V. Der Herr sei mit euch
R. Et cum spiritu tuo.	A. Und mit deinem Geiste.

S. 57: Lasset uns beten.

O Gott! Durch die Sünde wirst Du beleidigt, durch Busse aber versöhnt, blicke gnädig auf das inständige Flehen Deines Volkes und erspare uns die Geißel Deines Zornes, die wir für unsere Sünden verdienen.

Herr, wir bitten, vertreibe von Deinem Hause die Geister der Bosheit und lass das Verderben von Sturm und Unwetter von uns weichen.

Allmächtiger, ewiger Gott! Schone jene, die Dich fürchten, sei gnädig denen, die Dich bitten. Zu Deinem Lobe möge es gereichen, wenn die unheilvollen Strahlen der Blitze, der gewaltige Sturm und das drohende Ungewitter vorüber gezogen sind.

Herr Jesus, Du hast den Winden und den Meeren geboten, und es ward eine grosse Stille. Erhöre die Bitten Deiner Familie und gewähre, dass durch dieses Zeichen des heiligen + Kreuzes alle Wut der Wetter weiche.

Allmächtiger, barmherziger Gott! Du heilst uns durch Züchtigung, Du rettest uns durch Verzeihen. Verleihe uns auf unser demütiges Flehen, dass wir uns des ersehnten Trostes, der Ruhe nach dem Sturm erfreuen und dieses Geschenk Deiner Güte immerdar besitzen dürfen. Durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Hier wird Weihwasser gegen das drohende Wetter gesprengt.

«Der Flurumgang»

mit den prächtigen lateinischen und deutschen Gebeten um das gute Gedeihen von Saat und Ernte ist im Verlag St. Wendelinswerk erhältlich. - Die Segnung von Fluss oder Bach gegen Hochwasser findet sich als 37. (nicht reservierte) Segnung im römischen Rituale. Der Priester begibt sich mit dem Wettersegen-

Kreuz und dem gläubigen Volk zum Wasser, betet die vier Evangelien-Anfänge, Oration und Segen.

S. 58: Die Bittprozessionen um Regen und schönes Wetter

finden sich auch im römischen Rituale (Abschnitt IX, 6 und 7). In der Allerheiligen-Litanei fügt man nach der Anrufung «Dass Du allen verstorbenen Christgläubigen- zweimal die Bitte bei:

Dass Du Deinen Gläubigen reichlichen Regen verleihen wollest - Wir bitten Dich, erhöre uns!

Dass Du Deinen Gläubigen schönes Wetter verleihen wollest - Wir bitten Dich, erhöre uns!

Gebet um fruchtbaren Regen

O Gott, in Dir leben wir, bewegen wir uns und sind wir. Schenke uns den nötigen Regen, auf dass wir mit zeitlichen Gütern hinlänglich versehen, umso zuversichtlicher nach den unvergänglichen Dingen trachten. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Gebet um schönes Wetter

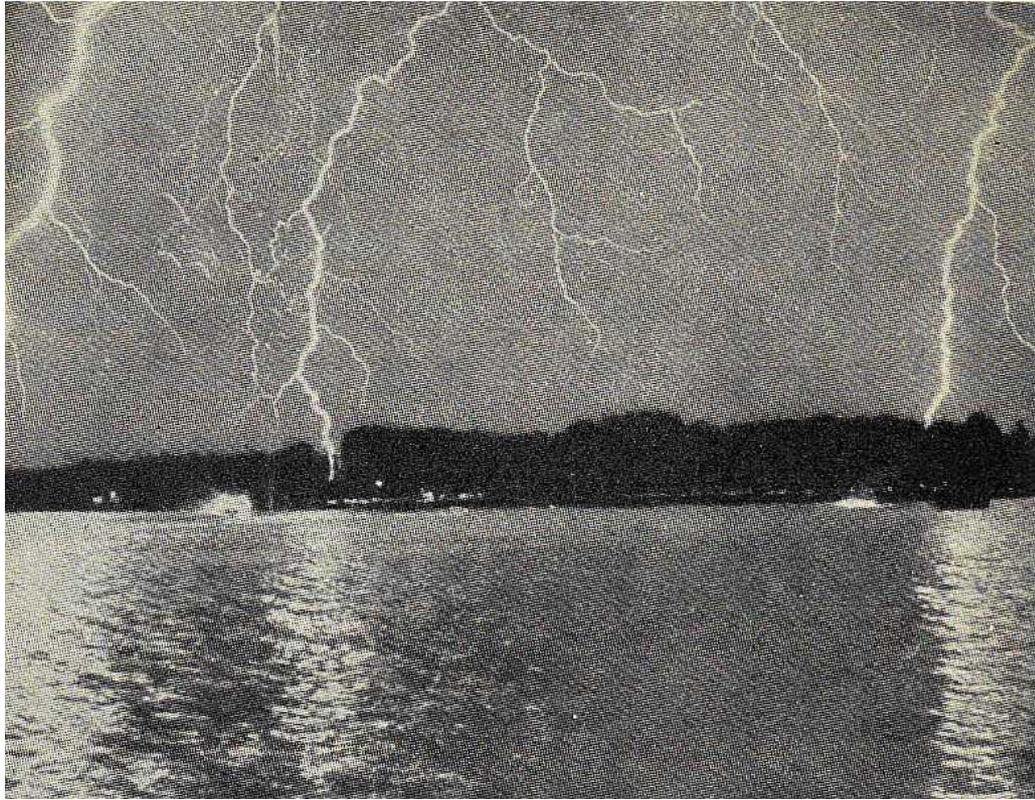
Herr, wir rufen vertrauensvoll zu Dir, schenke uns heiteren Himmel und gedeihliche Witterung. Wir haben zwar wegen unserer Sünden Deine Strafe und Züchtigung verdient. Komm uns doch mit Deiner Barmherzigkeit zuvor und lass uns Deine Milde erfahren. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Aus einem Gebet von Papst Urban VIII.

Herr, vor Deinem Auge bekennen wir unsere Sünden und vergleichen sie mit den Heimsuchungen, die uns getroffen haben. Wir spüren die Strafe unserer alten Sünden, doch die Lust nach neuen Sünden wuchert in uns weiter. Deine Zuchtrute traf wohl unsere Schuld, aber unsere Bosheit hat sie noch nicht bezwungen. Wenn Du

- S. 59: uns langmütig schonst, gewöhnen wir uns daran. Wenn Du uns züchtigst, halten wir es nicht aus. Verdunkelst Du den Himmel, so gestehen wir unsere Sünden ein. Hellst Du ihn auf, so machen wir uns nichts mehr draus. Erhebt Du Deine Zuchtrute gegen uns, so geloben wir Besserung. Senkst Du Deinen Arm, so sind wir Sünder wie zuvor. Wenn Du schlägst, rufen wir: Verschone uns! Wenn Du verzeihst, lassen wir uns wieder gehen. - Herr, wir sind Sünder. Wir bekennen, dass wir gesündigt haben. Wir wissen: Wenn Deine

Barmherzigkeit uns nicht in Gnaden aufnimmt, fallen wir Deiner Gerechtigkeit anheim. Allmächtiger Vater, gib uns in Gnade, um was wir zu Dir flehen.
Durch Christus, unsern Herrn. Amen.



Gewitter über Locarno

S. 60: Das Herz des Volkes betet mit

Die Litanei beim Wettersegen

Nach dem St. Galler «Orate»

Herr, erbarme Dich unser Christus, erbarme Dich unser

Herr, erbarme Dich unser, Christus, höre uns Christus, erhöre uns

Gott Vater im Himmel, erbarme Dich unser Gott Sohn, Erlöser der Welt

Gott, Heiliger Geist

Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott

Heiliger und gerechter Gott, / auf Dich vertrauen wir

Barmherziger und gütiger Gott

Liebevoller und getreuester Gott

Der Du alles erschaffst, erhältst und regierst

Der Du alle Elemente mit Allmacht und Weisheit beherrschest

Sei uns gnädig, / verschone uns, O Herr

Vor Blitz und Ungewitter

Vor verheerendem Hagelschauer

Vor Feuer und Wassergefahr

Vor Misswachs und Verderben der Früchte

Vor Teuerung und Hungersnot

Vor Pest und Krieg

Vor Missbrauch Deiner Gaben und Gnaden

Wir arme Sünder, / wir bitten Dich, erhöre uns

Dass Du die Früchte der Erde geben und erhalten wollest

Dass Du die Arbeit des Landmanns mit reichlichem Segen belohnen wollest

Dass wir jede Gabe mit Dankbarkeit von Deiner Vaterhand annehmen

- S. 61:* Dass wir Deine Gaben zu Deiner Ehre und zu unserer Wohlfahrt gebrauchen
Dass wir in allen Schicksalen Deinen heiligsten Willen anbeten und verehren
Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!
Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!
Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünden der Welt,
erbarme Dich unser, o Herr!
Herr, erbarme Dich unser,
Christus, erbarme Dich unser,
Herr, erbarme Dich unser!

Lasset uns beten: Wir bitten Dich, allmächtiger, gütiger Gott, durch die Verdienste Deines eingebornen Sohnes, unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und auf die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria und aller Heiligen, wende von uns ab alle schädlichen Ungewitter, bewahre uns vor Misswachs und Hagelschlag, segne unsere Felder und Wiesen, beschütze unsere Wohnungen und alles, was wir durch Deine Güte besitzen, auf dass wir, von den Sorgen dieses Lebens befreit, desto freudiger und ungeteilter Dir dienen und eifriger für unser ewiges Heil wirken mögen. Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Die Andacht um das Gedeihen der Feldfrüchte aus dem Basler «Laudate», im Bauerngebetbuch, Seite 272, ist für Kirche und Haus schönste Wettersegens-Andacht. «Gott, strecke mild aus Deine Hand» und «In Gottes Namen fahren wir» singen alle drei Diözesen der deutschen Schweiz.

S. 62: **Segensgebet wider das Hochgewitter**

Den deutschen Ausgaben dieses «uralten Gebetes und Segens. ist ein «Kurzer

Bericht über den Ursprung und die grosse Kraft dieses Segens. beigedruckt. Ein Marienkloster auf einem Berg bei Lissabon sei schweren Gewittern ausgesetzt gewesen. Einst habe Blitz und Hagel Kirche und Kloster schier zugrunde gerichtet, die einen Mönche getötet, die andern verletzt. Über Nacht fiel Schnee. Ein Pilger kam, vernahm vom Pförtner, die Mönche möchten das Kloster aufgeben und sich anderswo niederlassen. Der Pilger mahnte, das Kloster nicht zu verlassen, doch das mitgebrachte Segensgebet anzuheften und mit sich zu tragen. So werden ihnen künftige Unwetter keinen Schaden mehr zufügen. Der Pilger verschwand, die Mönche blieben, von künftigen Wettern unangefochten. Ein Ordensmann dieses Klosters soll diese Geschichte dem Heiligen Vater Innozenz III. berichtet haben, und dieser soll einen Druckauftrag gegeben haben. In Rom soll man das Gebet an Häusern und Kirchentüren angeheftet haben. - Soweit der legendäre Bericht.

Sicher existieren von diesem Segensgebet verschiedene Drucke, meist aus Einsiedeln (einer, wohl aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, findet sich im Stiftsarchiv Einsiedeln, ein Druck von Josef Eberle von 1875 und neuere Drucke aus Einsiedeln und Schwyz finden sich noch vereinzelt in Bauernstuben, ebenso ein approbierter Pustet-Druck von 1927 aus Salzburg). Auf den meisten Ausgaben finden wir über oder neben dem Segensgebet ein Kreuzbild, auf dem Schwyzer Druck eine Kreuzigungsgruppe, auf dem Druck von 1875 das Einsiedler Gnadenbild. Die Salzburger Ausgabe setzt an den Anfang des Gebetes den siegreichen Kreuzes-Titel «J. N. R. J.»

Das Gebet wird besonders im alten Land Schwyz und in der March hochgeschätzt. Ich fand es vereinzelt auch im Kt. Freiburg, in Amden und in Nieder-Erlinsbach SO. Es wird auch in französischen Freiburger Gemeinden, wie Vaulruz und Mézières verwendet. Hier macht man zum Schluss das Segenskreuz mit der Lichtmesskerze. Frau Mutter vom Loretto-Kloster in Salzburg schreibt: «Wir haben diesen Segen schon weit über hundert Jahre und verteilen ihn immer wieder an Landleute, hauptsächlich im Sommer. Es ist schon wiederholt vorgekommen, dass Bauern auf das Feld hinaus gingen, über das sich furchtbar drohende Gewitter lagerten. Sie beteten diesen Wettersegen und das Unheil zog wieder ab. Er wird nur privat verwendet. Wir Schwestern beten ihn gemeinsam im Chor, wenn es blitzt und donnert. Unweit des Beichtstuhles schlug im Sommer 1958 der Blitz ein, wir sind ganz ohne Schaden davongekommen.»

S. 63: *Jesus Christus, der König der Glorie ist gekommen im Frieden. † Gott ist Mensch geworden, † und das Wort ist Fleisch geworden. † Christus hat gelitten. † Christus ist gekreuzigt worden. † Christus ist gestorben. † Christus ist von den Toten auferstanden. † Christus ist in den Himmel aufgefahren. † Christus siegt. † Christus herrscht. † Christus gebietet. † Christus schütze uns vor Blitz und Donner. † Christus ging mitten durch sie im Frieden. † Und das Wort ist Fleisch geworden. † Christus ist bei uns mit Maria. † Fliehet, ihr feindlichen Geister, denn der Löwe vom Geschlechte Juda, der Wurzelspross Davids, hat gesiegt. † (Alleluja!) Heiliger Gott, † heiliger, starker Gott, † heiliger, unsterblicher Gott! † Dich unser!*

Anschliessend kann man drei Vaterunser und Ave Maria beten.

Zur Mutter mit dem Kinde lieb

Diese herzliche Segensbitte zur lieben Frau betete eine Mosnanger Mutter beim Herannahen eines Gewitters mit ihren heute erwachsenen Kindern. (Im Anschluss ans Gebet fünf Vaterunser. Man sprengte Dreikönigswasser in den vier Himmelsrichtungen zum Fenster hinaus, bekreuzte sich bei jedem Blitz.) Hier liegt ein alter deutscher Wettersegen aus Böhmen vor. In herzlicher epischer Breite wurde er schon 1573 aufgezeichnet. Nach dieser alten Fassung soll das göttliche Kind das Unwetter ins Rote Meer treiben. Nach einer jüngern Fassung soll es sein Gewand übers Feld ausbreiten: "Deck's dem Armen über die Saat!" - Siehe Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Band IX. Spalte 552 und 509, auch Bd. III. Sp. 829. Hier die Kurz-Fassung aus Mosnang SG:

*Ueseri liebi Frau goht über Land,
Sie het e schneewisses Chind a de Hand.
Sie g'hört e Wolke chrache,
Ach Sohn, was wit Du üs für Wetter mache?
Streck us, Dini mildi, mächtig Hand
Und gib de Säge übers ganzi Land!*

S. 64: Aus einem Heilig-Kreuz-Gebet

Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus, hier und in allen Deinen Kirchen auf der ganzen Welt, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die ganze Welt erlöst.

Ergiesse, O Herr, von diesem Heiligtum (des Hl. Kreuzes) aus reichen Segen über Berg und Tal, über Menschen und Vieh. Erbarme Dich aller bedrängten

Seelen und wende von ihnen Macht und Einfluss des bösen Geistes gnädig ab.
Schütze uns und unser Hab und Gut vor Pest, Seuche, Hunger und Krieg.
Bewahre Land und Leute vor Hagelschauer und verheerenden Ungewittern.
Gewähre Sonnenschein und Regen zur rechten Zeit. Uns allen aber schenke die
Gnade, in den Prüfungen dieses Lebens geduldig auszuharren und einst nach
diesem Erdenleben durch die Segnungen des heiligen Kreuzes uns Deiner ewig
zu erfreuen. Amen.

Der Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen und das «Te Deum», «Grosser
Gott, wir loben Dich» sind nicht bloss würdiger Dank für die heilige Messfeier,
sondern auch für ein gut verlaufenes Gewitter. Ein prächtiges Dankgebet ist
auch der «Ernte-Dank» aus dem Churer «Cantate» im Bauerngebetbuch auf
Seite 284.

